

BUKARESTER TAGBLATT

Anabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franke, halbjährlich 16 Franke, ganzjährlich 32 Franke. Für das Ausland 11 Frs. 1/2-jährlich. — Anzeigen und Sendungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION
und Druckerei:
HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

Inserate

die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Cms.; bei längeren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Retraitegebühr für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Franke. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Danneberg & Co., Otto Maas, A. Oppel, M. Dufes Nachf. Max Augustfeld & Emerich Lehner, J. Danneberg, Heinrich Schalek, S. Eisler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Ar. 73

Dienstag, 2. April 1901

XXII. Jahrgang

Abonnements-einladung.

Mit 1. April 1901 begann ein neues Abonnement auf das „Bukarester Tagblatt“. Wir laden daher unsere geehrten Abonnenten um rechtzeitige Erneuerung ihres Bezugsrechtes ein, damit keine Unterbrechung in der regelmäßigen Zustellung unseres Blattes eintrete.

Inserate aller Art finden durch das „Bukarester Tagblatt“ weiteste Verbreitung.

Die Administration und Redaktion
des
„Bukarester Tagblatt“.

Sieger und Besiegte.

Bukarest, den 1. April 1901.

Ist es schon an und für sich charakteristisch, daß das Land bei allen Wahlen stets eine governementale Bestimmung an den Tag legt, so hat sich diesmal die interessante Thatsache ergeben, daß die Opposition, welche doch sonst immerhin ein stattliches Contingent aus ihren Reihen beistellen konnte jetzt nicht einmal die markantesten Persönlichkeiten ihrer Partei — General Manu ausgenommen — durchzubringen vermochte und schließlich den Kampf, als gänzlich aussichtslos, aufgeben mußte.

Niemand gibt sich einer Täuschung darüber hin, daß das Parlament den Ausdruck des Volkswillens genau wiederspielt. Man weiß, daß die politischen sowohl, wie die administrativen Behörden ihren ganzen Einfluß zu Gunsten der Regierung anwenden, man weiß, wie viele Sonderinteressen bei den Wahlen ins Spiel kommen und nicht minder bekannt ist es, daß der Bauernstand welcher wohl am meisten Ursache hätte, die Vertretung seiner Interessen in bewährte Hände zu legen, im Bewußtsein seiner völligen Abhängigkeit und Ohnmacht es gar nicht wagt für andere, als die ihm offiziell bezeichneten Kandidaten zu stimmen.

Trotzdem gibt es aber noch genug unabhängige Wähler im Lande, die durch keinerlei Gründe veranlaßt werden können, ihrer freien Willensäußerung Zwang anzuthun und gerade diese Klasse hat sich bei den gegenwärtigen Wahlen größtenteils abstinert verhalten.

Ausgesprochene Anhänger der konservativen Partei enthielten sich zum Theil gänzlich der Abstimmung, während Andere notorisch ihr Votum sogar zu Gunsten der liberalen

Candidaten abgaben und nur ein verhältnismäßig geringer Bruchtheil bethätigte sich an dem Wahlkampf.

Diese Thatsachen weisen auf eine tiefe Verstimmung unter den Konservativen hin, auf eine völlige Lockerung der Disziplin, auf eine in ihren Reihen eingeriffene Apathie, also durchwegs Erscheinungen, welche dem Zerfall vorauszuweichen pflegen. Ein energischer, mit genügender Autorität ausgestatteter Führer vermöchte demselben noch Einhalt zu thun; aber die Konservativen besitzen nicht genügende Selbstverleugnung, um sich, im Interesse der Erhaltung ihrer Partei und der zu erreichenden Ziele führen zu lassen, denn im Bewußtsein seiner Unabhängigkeit hält sich jeder Einzelne für fähig genug, um selbst Führer zu sein. In dieser Beziehung haben sie im Laufe der Jahre nichts gelernt und nichts vergessen.

Dieses Geständniß der eigenen Schwäche, läßt sich vielleicht Mancher unter vier Augen abringen, aber öffentlich, d. h. in der konservativen Presse, wird nichts davon zugegeben und die bei den gegenwärtigen Wahlen erlittene, das Prestige dieser Partei ungemein schädigende Niederlage, lediglich der PreSSION von Oben zugeschrieben. Solche Selbsttäuschung muß aber nothwendiger Weise ein noch tieferes Hinabgleiten auf der sechsen Ebene und eine Verstärkung der gegnerischen Position zur Folge haben.

Als ein Gewinn für das Land ist dies nicht zu betrachten, denn die Präponderanz einer einzelnen Partei ist immer ein großer Nachtheil. Femehr die eine an Anhang gewinnt, umso mehr schrumpft die andere zusammen und das Bewußtsein der Unbesiegbarkeit und Allmacht führt gewöhnlich zu Uebergriffen die die Freiheit schädigen. Es ist ja eine alte Erfahrung, daß übergroßes Machtbewußtsein schließlich in Despotismus ausartet.

Im Interesse der uneingeschränkten Erhaltung unserer freiheitlichen Institutionen, der Ausübung einer genauen Controle sowie schließlich, um die Ideen aller tüchtigen Männer des Landes zur Geltung zu bringen, sind zwei, mindestens annähernd gleich starke, in einem gegebenen Falle regierungsfähige Parteien nothwendig und deshalb ist die gegenwärtig unter den Konservativen eingeriffene Zerfahrenheit, sowie deren totale Niederlage bei den Wahlen ungemein bedauerlich.

Internationale Wirren in China.

Washington, 30. März. Der russische Botschafter hat einem Staatssekretär erklärt, daß der Vertrag bezüglich der Mandschurei von aller Anfang nur als ein modus vivendi betrachtet worden sei.

London, 30. März. „Standard“ meldet, Vihungtschang werde an die Spitze des Ministeriums des Neufern treten.

Wien, 30. März. Die Mächte haben China erklärt, daß jede Macht eine Provinz okkupiren werde, wenn China den russisch-chinesischen Vertrag unterzeichnet. Rußland besteht auf dem Vertrage nicht mehr hält, aber die Mandschurei noch immer besetzt.

Petersburg, 30. März. Die „Russische Telegraphen-Agentur“ erfährt aus sicherer Quelle, daß zur Erledigung des Zwischenfalles in Tientsin der russische und der englische Truppenkommandant folgende Vereinbarung getroffen haben:

Der Führer der englischen Streitkräfte General Barrow, in Vertretung des Generals Gaselee, erklärte: 1. Daß eine Verletzung der russischen Flagge nicht in der Absicht der englischen Behörden gelegen war und daß die Verletzung des Grenzsteines von der russischen Abgrenzung weder über Auftrag, noch mit Wissen der englischen Behörden geschah. 2. Daß die in Angriff genommenen Arbeiten nicht fortgesetzt werden, bevor die Frage des Eigentumsrechtes zwischen den beiden Regierungen geregelt und man zu einem gegenseitigen Uebereinkommen gelangt ist. 3. Daß die englischen Schildwachen und Posten zurückgezogen werden. General Bogack erklärt, daß die russischen Schildwachen und Posten, sobald die englischen entfernt sind, gleichfalls zurückgezogen werden. In Betreff der Zurückziehung der Schildwachen wurde vereinbart, daß diese zu ihren Posten abziehen und daß die beiderseitigen Posten die Gewehre präsentiren werden, worauf der englische Kommandant das Kommando gibt: „Bataillon kehrt Euch!“ und der russische Offizier den gleichen Befehl erteilt. Sodann gibt der englische Offizier den Befehl zum Abmarsch, worauf der russische Offizier das Gleiche thut.

Shanghai, 30. März. („Neuter.“) Ein Regiment Schiffs und Artillerie mit acht Geschützen, das sich gegenwärtig hier befindet, wird binnen Kurzem nach Tientsin abgehen, um bei der Bewachung der Shanhaiwan-Peking-Eisenbahn mitzuwirken.

Die chinesischen Beamten der Provinz Tschikiang haben, ohne daß seitens der Ausländer ein Druck ausgeübt wurde, die eingeborenen Christen für die Verluste entschädigt, welche sie während der gegen die Christen gerichteten Unruhen erlitten hatten. Diese Thatsache ist bemerkenswerth, weil in den Forderungen der Mächte die Entschädigung der eingeborenen Christen nicht enthalten ist.

Paris, 30. März. Dem „Matin“ wird aus London telegraphirt, das Auswärtige Amt hätte die Mitthei-

Reuilletou.

Die Bukarester Zentralbibliothek.

Seit 1864, als unter der Herrschaft des Fürsten Alexander Cuza die Zentralbibliothek in Bukarest gegründet wurde, hatte dieses Institut das unglücklichste Schicksal. Während 34 Jahre ihres Bestehens machten alle übrigen öffentlichen Einrichtungen wesentliche Fortschritte und wußten sich der modernen Zeitströmung anzupassen. Die Zentralbibliothek allein blieb stehen und wenn sie ja manchmal einen Anlauf nahm, so waren ihre Fortschritte sehr klein und unbedeutend.

Unwillkürlich drängt sich die Frage auf: Was mag hievon die Ursache sein? Sicherlich die zu geringe Werthschätzung, welche unsere Staatsmänner, die einander in dem Departement für Kultus und Unterricht folgten, dem Nutzen entgegenbrachten, der aus den Bibliotheken für die Literatur und die Wissenschaften in Rumänien fließt. Dies hatte zur Folge, daß, während die Schulen aller Grade, die Institute, die Laboratorien u. s. w. an Zahl und Bedeutung zugenommen haben und mit bedeutenden Fonds ausgestattet wurden, unsere Zentralbibliothek allein ein elendes Leben führt — sie vegetirt eben.

Mit einem der Zahl nach unzureichenden Personal, mit einem lächerlichen Budget und unter der Leitung von zwar intelligenten und gebildeten Männern, die aber unter der Herrschaft derselben Anschauungen standen, denen die Minister unterworfen waren, welche sie ernannt, und inselgedessen ihr Amt nicht ernst nahmen, oder aber dirigirt von Leuten, die jeder Befähigung zu ihrem Berufe

entbehren, war die Bibliothek förmlich lahmgelagt und nicht instande, den geringsten Fortschritt zu machen.

In der rumänischen Presse wurde schon wiederholt auf den kläglichen Zustand der Bibliothek hingewiesen. Wenn diese Frage neuerlich ausgegraben wird, so geschieht das, weil angeichts der herrschenden Finanzkrise in dem — allerdings kleinen — Publikum, welches diesem Unternehmen einig Interesse entgegenbringt allerlei seltsame Gerüchte verbreitet haben.

Es heißt sogar, daß das Personal und das Budget der Bibliothek trotz ihrer Kleinheit noch mehr eingeschränkt werden sollen. Andere gehen noch weiter und sagen, sie würde ganz aufgehoben und ihre Bücherschätze der Rumänischen Akademie übergeben.

Welches ihr Schicksal sein wird, wissen wir nicht, wollen aber ihren jetzigen Zustand auseinanderlegen und sodann nach unserer unmaßgeblichen Meinung sagen, was zu machen wäre, um, mit übrigens geringen Mitteln, ein so nützlich Institut für die Zukunft fruchtbringend zu gestalten.

Die Zentralbibliothek wurde, wie bereits erwähnt, im Jahre 1864 (Oktober) durch ein Reglement Alexander Cuzas ins Leben gerufen, während N. Crezulescu Unterrichtsminister war.

Der erste Fonds wurde durch Bücher aus der Bibliothek des alten Kollegiums St. Sava gelegt, alten, selbst seltenen Werken, welche heute im Lesesaal nicht mehr benutzt werden können. Im Laufe der Jahre erhöhte sich seit 1885 dank dem Gesetze des Herrn V. A. Urechia die Anzahl der Bücher so sehr, daß wir sie mit 140.000 an-

geben dürfen. Sie sind mangels des notwendigen Personals nicht inventirt, allein die Ziffer ist unter allen Umständen minimal gegriffen.

Seit 1864 hatte diese stattliche Büchersammlung folgende Bibliothekare: Ion C. Gicleanu, Gr. J. Dianu, D. A. Laurian, D. Cuza, Gr. Tocilescu, N. Xenopol, A. Demetrescu, J. Eliade-Radulescu, Pfarrer Simion Popescu, C. D. Dimitrescu-Jassy und abermals J. Eliade-Radulescu, den gegenwärtigen Direktor.

Im Laufe von 36 Jahren haben also 11 Direktoren gewechselt. Konnte also ein lebensfähiges und systematisches Werk ins Leben gerufen werden, wenn in einem so kurzen Zeitraum so viele Leute nacheinander an der Spitze der Bibliothek standen?

In diesem Intervall funktionirten nur vier Subbibliothekare: Gr. J. Dianu, Eugen Costinescu, M. Botez und Chr. Cuziana, der gegenwärtige Subbibliothekar, der seinen gegenwärtigen Posten seit etwa 20 Jahren innehat.

Im Jahre 1865 erschien der erste und einzige Katalog aus der Feder der Herren Gicleanu und Dianu. Seither ist nichts mehr geschehen. Dank der Initiative des Herrn Cuziana ist ein neuer systematischer Katalog in Angriff genommen, aber später infolge der Verminderung des Personals und der Anhäufung des Materials unterbrochen worden. Die Besucher sind demnach gezwungen, sich immer nach der alten, schlecht eingerichteten, falsch angelegten, auf jeden Fall unzureichenden Kataloge zu bedienen. Von einem systematischen, wissenschaftlichen Arrangement ist keine Rede. Mit zwei Kustoden, seien sie noch so fleißig und voll guten Willens, läßt sich kaum etwas machen. Darum müssen wir zufrieden sein mit dem, was man uns bietet.

Bezüglich der Bücher können wir sagen, daß viele

lung erhalten, daß China sich engtlig geneigt habe, das Mandchurien-Abkommen zu unterzeichnen.

T i e n t s i n, 31. März. Chinesische Banditen haben bei Tsiengsu einen französischen Missionär entführt, der in dessen nach einigen Tagen der Haft in Freiheit gesetzt wurde. Der französische Konsul in Tientsin lobt aus diesem Anlaß die Haltung der chinesischen Behörden.

B e l i n g, 31. März. Hier wurde eine Verschwörung entdeckt, welche gegen Rußland gerichtet war. Die Verschwörer wollten die russische Gesandtschaft mit Dynamit in die Luft sprengen. Zwei Mandarine wurden deportiert.

P o l a h a m a, 30. März. Der Presse zufolge ist die Regierung entschlossen, Verstärkungen nach Korea zu schicken und eine sehr energische Politik zu verfolgen.

P o l o h a m a, 30. März. „Reuter.“ Das leitende Blatt „Tijie“ erklärt, Japan könne keine Einmischung in Korea dulden. Wenn seine wesentlichen Interessen auf dem Spiele ständen, würde Japan nicht zögern sogar das Schwert zu ziehen. Die offizielle Mitteilung, daß England in Beantwortung einer Anfrage Japan gegenüber erklärt habe, nach seiner Anschauung schließe das englisch-deutsche Abkommen die Mandchurien ein, ist hier mit großer Genauigkeit aufgenommen worden.

L o n d o n, 30. März. „Reuter's Office“ meldet aus Yokohama: Die Blätter in Tokio berichten, es sei beabsichtigt, die gegenwärtig in Tschili befindlichen japanischen Truppen durch eine um fünfzig Prozent stärkere Streitmacht abzulösen. Obgleich der Monat Mai der übliche Monat für die Ablösung der japanischen Streitmacht in Südkorea ist, werden die Ablösungstruppen sofort abgefordert werden und drei Offiziere des Hauptquartierstabes nach Korea abgehen. Die Blätter in Tokio fügen hinzu, im Arsenal herrsche eine ungewöhnliche Rührigkeit, was auf das Einschlagen einer energischen Politik seitens Japans hindeute.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, am 1. April 1901

Tageskalender. Dienstag, 2. April. Prot. Theodora Kath. Fr. Paul Orthodox. M. v. S.

Die Ankunft der englischen Mission. Gestern Abends um 6 traf mit dem Zuge Ostende-Wien-Constanza die vom Marschall Lord Wolseley geführte Mission, welche beauftragt ist, Sr. M. dem Könige die Thronbesteigung des Königs Eduard VII. zu notifizieren, in Bukarest ein. In Berciorova, wo der Zug um 10 Uhr Vormittags eintraf, wurden die fremden Gäste vom kommandierenden General des 1. Armeekorps, vom Präfekten von Mehedinz, Herrn Igroschianu und von mehreren höheren Offizieren empfangen. Am Bukarester Nordbahnhofe hatte sich schon eine Stunde vor Ankunft der fremden Gäste ein überaus zahlreiches Publikum eingefunden, und der Hof sowohl als auch die Umgebung des Nordbahnhofes waren von Neugierigen dicht gefüllt. Um halb 6 Uhr trafen im Empfangsalon des Nordbahnhofes Korpskommandant General Arion, der Polizeipräsident, der dem Marschall Wolseley attachierte königliche Adjutant Oberst Georgescu, der den andern Mitgliedern der Mission attachierte Lieutenant Rosetti, der Generalsekretär des Ministeriums des Aeußern Herr Bacleanu, und der Direktor der Polizeipräsidentur Herr G. Dutescu ein. Punkt 6 Uhr fuhr der Zug im Nordbahnhofe ein, und alle obengenannte Personen sowie die Mitglieder der englischen Gesandtschaft, den Gesandten Sir Kennedy an der Spitze, gingen der Mission zum Empfange entgegen. Marschall Wolseley verließ zusammen mit den fünf Mitgliedern der Mission den Zug, und der englische Gesandte nahm die Vorstellungen vor. Daraufhin begaben sich die Mitglieder der Mission in den Empfangssaal und bestiegen dann die bereitstehenden Hofwägen, welche sie in das königliche Palais führten. Die Calea Grivizei, vom Nordbahnhofe angefangen, sowie die Calea Victoriei auf der Strecke vom Finanzministerium bis zum königlichen Palais waren von Tausenden von Neugierigen

gefüllt, und eine Menge von Leuten war sogar auf die Dächer der Häuser gestiegen, um die Mitglieder der Mission zu sehen. Vor dem Palais war die Menge so dicht gedrängt, daß die Hofwägen nur schwer in den Hof einfahren konnten.

Alle Mitglieder der Mission wurden im königlichen Palais untergebracht, mit Ausnahme des Militärattachés Obersten Wardrop, welcher im Hotel Capşa abblieg. Am Abend wurde zu Ehren der Mission im königl. Palais ein Diner veranstaltet, an welchem F. J. M. M. der König und die Königin, der Obersthofmarschall Herr Filipescu, Marschall Wolseley, Viscount Casterleggh, Kapitän Bacon, Oberst Wardrop, Mr. Singer, der englische Gesandte, die Mitglieder der englischen Gesandtschaft, Oberstlieutenant Georgescu, Oberst Priboianu, Lieutenant Rosetti, der königliche Sekretär Herr Bassot und der Direktor des Palais Herr Steriadi beiwohnten.

Heute Mittag um 12 Uhr werden die Mitglieder der Mission von Sr. M. dem Könige mit besonderem Ceremoniell empfangen werden, und heute Abends um 7^{1/2} wird Marschall Wolseley den englischen Gesandten im Palais empfangen, um ihm sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen. Heute Abend wird ferner im königlichen Palais zu Ehren der Mission ein großes Galadiner veranstaltet werden, an welchem die Mitglieder der englischen Gesandtschaft, der Minister des Aeußern, Herr Dem. Sturdza, Corpskommandant General Arion etc. teilnehmen werden. Morgen Dienstag Vormittag um 9 Uhr werden die Mitglieder der Mission die Geniekaserne in Cotroceni besichtigen und gleich darauf der Revue der aus drei Batterien und einer Escadron Koschioren bestehenden Truppen beiwohnen. Um zehn Uhr werden sie die Alexanderkaserne und um 11 Uhr das Arsenal besichtigen. Um 12 Uhr werden sie das Dejeuner im königlichen Palais einnehmen und Nachmittag dem Fortz in Chitila einen Besuch abstatten. Morgen Abend wird zu Ehren der Mission von Herrn Dem. Sturdza ein Galadiner mit darauffolgendem Empfange veranstaltet werden, und am Mittwoch wird die Mission Bukarest verlassen.

Personalnachrichten. Herr Lake Jonescu wird die Osterfeiertage in Rom zu bringen. Der gewesene Finanzminister wird einen Monat lang in Italien bleiben, wofür er mehrere Städte besuchen wird. — Herr Nicolae Fleva ist vorgestern in Bukarest eingetroffen und wird heute Nachmittag von Sr. M. dem Könige in Audienz empfangen werden. — Die Präfekten von Bacau, Argesch und R. Sarat sind in Dienstesangelegenheiten in der Hauptstadt eingetroffen.

Katholische Gemeinde. Gestern als am Palmsonntag fand in der St. Josefskathedrale ein besonders feierlicher Gottesdienst statt, bei welchem der Erzbischof Monsignore von Hornstein die Palmweihe vornahm und das Hochamt zelebrierte. Während der Messe sangen Herr Dall'Orso „Les rameaux“ von Faure und der Baritonist Herr Dem. Popodici die Arie „Jerusalem“ aus „Baulus“ von Mendelssohn, wobei er von Herrn Dall'Orso (Geige), Herrn Waterstrat (Cello), Frau Caselli-Coanda (Harfe) und Professor Emanuel Pohl (Orgel) begleitet wurde. Das weite Gotteshaus war bis auf das letzte Plätzchen gefüllt.

Der öst.-ung. Gesandte in der evangelischen Schule. Die evangelischen Schulanstalten hatten Freitag vormittag die hohe Ehre, den Besuch Sr. Excellenz des österreichisch-ungarischen Gesandten Herrn Markgrafen Pallavicini, in dessen Begleitung sich Herr Attache Franz befand, zu empfangen. In der Raaben- und Realschule nahmen die Herren Gelegenheit, sich in verschiedenen Fächern und Klassen von den Leistungen der Schüler zu überzeugen, und wohnten danach der Vorführung zweier Turnreigen bei, die unter Leitung des Herrn Turnlehrers Richter von zwei Realklassen gemeinsam ausgeführt wurden. Diese Vorführungen fanden ebenso wie die übrigen Leistungen und die Haltung der Schüler den uneingeschränkten Beifall der hohen Gäste.

Von der Kulturliga. Die Jassyer Sektion der Kulturliga hat beschlossen, in den Dörfern des Distriktes volkstümliche Bücher zu verbreiten, Bibliotheken zu organisieren und wirtschaftliche und kulturelle Vereine zu gründen. — Das Executivcomitee der Bukarester Sektion der Kulturliga hat sich vorgestern Nachmittag in seinem Lokale in der Calea Victoriei versammelt, um über die Veranstaltung großer, nationaler Volksfeste zu beraten, deren Programm schon in den nächsten Tagen festgestellt werden wird.

Sympathieerhebung für die russischen Studenten. Die Universitätsstudenten, welcher der allgemeinen Studentenvereinigung angehören, haben gestern eine Versammlung abgehalten, in welcher der Ausdruck der Sympathie für die russischen Studenten beschlossen wurde. Die betreffende Motion wurde auch den Blättern des Auslandes mitgeteilt, um die Solidarität der akademischen Jugend Rumäniens mit der Hochschulljugend der andern Nationen zu beweisen. Und da der ehemalige Präsident der internationalen Studenten-Föderation, Siglio-Tas in Turin, die Initiative ergriffen hatte, daß an den Czaren Nicolaus eine Petition zu Gunsten der russischen Kameraden geschickt werde, so haben die rumänischen Studenten noch eine zweite Motion votirt, in welcher sie ihre Zustimmung zu dieser Petition ausdrücken.

Die an die auswärtigen Blätter übersendete Motion hat folgenden Wortlaut:

„Die allgemeine Vereinigung der rumänischen Universitätsstudenten nimmt von den ernstesten Ereignissen Kenntnis, welche sich in Rußland abspielten, drückt ihre Gefühle des Schmerzens für das von der russischen Jugend in ihrem Kampfe für die Freiheit erduldeten Unglück aus und bittet S. M. den Kaiser Nicolaus II. dem im Namen der Menschlichkeit und der Menschenrechte ausgesprochenen Wünschen geneigtes Ohr zu leihen. Ueberdies hat die allgemeine Studentenvereinigung noch folgenden Appell an alle Bukarester Collegien veröffentlicht: „In Folge des

von den russischen Studenten erlittenen Unglücks, haben wir, das Comitee der Studentenvereinigung, dem einstimmigen Empfinden der rumänischen Studentenschaft Rücksicht tragend und im Bewußtsein der uns obliegenden Pflicht, eine Sympathieerhebung votirt, welche wir an die Blätter des Auslandes übersendet haben, um zu beweisen, daß die Jugend aller Nationen sich untereinander als Brüder fühlt und bloß von dem Gefühle des Friedens und von gemeinsamer Liebe zur Arbeit im Interesse des culturellen Fortschrittes erfüllt ist. . . Da aber einige Studenten die Ansicht ausgesprochen haben, auf diese Frage hin eine öffentliche Versammlung, gefolgt von einer Straßenmanifestation vor der russischen Gesandtschaft zu veranstalten, so ist es, theure Collegen, unsere Pflicht, eure Aufmerksamkeit darauf zu lenken, daß über das hinaus, was geschehen ist, nichts mehr notwendig ist, und daß eine andere Aktion gefährlich wäre. Eine Straßenmanifestation, wo Niemand die Verantwortlichkeit für einen Jeden aus der Menge übernehmen kann, konnte leicht in einen enormen Skandal ausarten, welcher für die Würde der gebildeten Jugend compromittirend und für die guten Beziehungen unseres Landes zu den benachbarten Staaten schädlich wäre. Wir appelliren, geliebte Collegen, an euch Alle, daß ihr die Andern Wenigen zum Verzicht auf ihre gefährliche Idee bewegt und in dieser Art beweist, daß wir nicht bloß Enthusiasmus und Generosität sondern auch Vernunft besitzen.“

Die nach Turin übersendete Motion hat folgenden Wortlaut: „Angeichts des von der russischen Jugend in dem Kampfe für ihre heilige Sache erduldeten Unglücks, übersenden wir, die rumänische Universitätsjugend, die Seele von Schmerz erfüllt, Ihnen unsere einstimmige und warme Zustimmung zu der Petition, welche Sie an den Czaren Nicolaus II. im Namen der Internationalen Studenten-Föderation richten werden.“

Die Studenten beim Unterrichtsminister. Der Unterrichtsminister Spiru Haret hatte gestern Nachmittag um 2 Uhr die Vertreter der Studentenvereinigung und des „neuen Studentenvereins“ zu sich geladen, um von den Absichten der Studenten gegenüber der von einer Anzahl von Studenten zu Gunsten ihrer russischen Kollegen geplanten Sympathieerhebung Kenntnis zu nehmen. Herr Haret hat die Studentenschaft, sich jeder lärmenden Demonstration, welche die Empfindlichkeit des benachbarten Reiches verletzen könnte, zu enthalten und dahin zu wirken, daß die Manifestation sich auf ruhige und gemäßigte Proportionen beschränke. Die Studenten ertheilten diesbezüglich dem Unterrichtsminister bindende Zusagen.

Parlamentarisches. Uebermorgen Mittwoch wird die Stichwahl im zweiten Kammercollegium von Tecuciu stattfinden. — Freitag Abend werden die Majoritäten der beiden Kammern im Senatssaale eine intime Versammlung abhalten. — In dem heute Nachmittag stattfindenden Ministerrathe wird der Text der Thronrede für die Eröffnung der Kammern festgestellt werden.

Für und gegen die rumänischen Juden. Die „Kölische Zeitung“ commentirt zwei jüngst über die Juden in Rumänien veröffentlichte Bücher. Das eine Buch unter dem Titel die „Judenfrage in Rumänien“ welches Dehn zum Verfasser hat, sagt, daß die Rumänen den Juden gegenüber ihre Pflicht gethan haben, während das andere Buch „Die rumänischen Juden unter König Carol“ von Ploffe behauptet, daß Rumänien den Berliner Vertrag nicht respektire.

Aus Konstantinopel wird uns unterm 30. d. M. geschrieben: Eine der interessantesten Sehenswürdigkeiten hat seit gestern Konstantinopel verloren. Jeden Freitag fährt bekanntlich der Sultan von seinem Palais in die Moschee des Yildiz, um daselbst seine Gebete zu verrichten. Von einem Pavillon aus durften Fremde, welche von ihren Gesandtschaften besonders empfohlen wurden, der Aufsicht des Sultans, die mit glänzendem Prunkte erfolgt, beiwohnen. Es war dies die einzige Möglichkeit, den Sultan von Angesicht zu Angesicht zu sehen. Die Militärparade vor und nach dem Gottesdienste war für den Zuschauer ein unvergeßliches Schauspiel. Gestern war nun der erste Freitag, wo auf Befehl des Sultans kein Fremder dem Selamlik beiwohnen durfte. Nachts vorher wurde der Pavillon abgebrochen. Angeblich soll in dem Pavillon Dynamit gefunden worden sein, doch herrscht allgemein die Ansicht vor, daß ein Kammerherr, der sich in seiner Stellung nicht mehr fest genug fühlte, durch das Aufdecken eines angeblichen Complottes wieder das Vertrauen des Sultans gewinnen wollte.

Erdbeben. Gestern, Sonntag, den 31. März, fand um 9 Uhr 15 Minuten vormittags ein so furchtbares Erdbeben statt, wie es in ähnlicher Stärke in Bukarest noch nicht verspürt worden ist. Ein panischer Schrecken bemächtigte sich aller und im Nu waren die Straßen dicht bevölkert von den entsetzten Leuten, die ihre Wohnungen verlassen hatten, um sich ins Freie zu flüchten. In unsern Redaktionslokalitäten, die im ersten Stockwerke liegen, war das Beben besonders heftig zu spüren. Unsere Maschinen im Atelier klapperten laut und das Fieschische Haus, in welchem wir installirt sind, erlitt mehrere gewaltige Sprünge, was bei einem so großen Gebäude weiter auch kein Wunder ist. Noch muß erwähnt werden, daß durch das Erdbeben unsere Pendeluhr stehen blieb. Diese Naturerscheinung dauerte 59 Sekunden an.

Wir erhalten noch folgende auf das Erdbeben bezügliche Details: In vielen Häusern sind die Mauern gesprungen und die Fenster Scheiben zertrümmert worden. Die Richtung des Erdbebens war von Osten nach Westen. Die Bewegung wurde hier in Rumänien an folgenden Orten verspürt: I. Magurele, Koschiori de Bede, Craiova, Fierbinti, Mizil, Braila, Caraulu, Campulungeanca, R. Sarat, Ciocina, Slatina, Bechet, Irgovesti, Cogelac, Focchani, Severin, Babadag, Vintileanca und Corabia. Aus den andern Verlichtungen sind an das meteorologische Institut noch keine Nachrichten eingetroffen. — Um 1 Uhr

derselben vollständig unnütz sind, während andere von absoluter Nothwendigkeit oder unbefreibarem wissenschaftlichem Werte ganz fehlen oder unvollständig sind.

Was wäre über das Lokal selbst nicht alles zu sagen! Bis 1892 war die Bibliothek schlecht und recht im rechten untern Flügel der Universität unterbracht.

In diesem Jahre mußte aber irgend ein wissenschaftliches Kabinet oder ein Laboratorium dorthin einziehen und die Bibliothek war gezwungen, in ein Haus zu übersiedeln, dessen Herstellungskosten allein 80.000 Lei erforderten. Da aber das Haus niedergefallen werden mußte, war eine neuerliche Uebersiedlung nothwendig und zwar in ein altes Gerümpel in der Strada Academie. Da man aber hier weder den Lesesaal installieren konnte, noch auch der niedrigen Zimmer wegen die Käiten aufzustellen imstande war, mußte die Bibliothek durch drei Jahre geschlossen bleiben und gab kein anderes Lebenszeichen von sich als durch das regelmäßige Erscheinen des damals hinlänglich zahlreichen Personals. Gelegentlich dieses Lokals sei an ein charakteristisches Ereignis erinnert. Zwei bulgarische Gelehrte, wenn wir nicht irren, Agura und Miletic wurden von der Sofiater Regierung beauftragt, die Organisation und die Funktion der Bukarester Bibliothek zu studieren, um sodann nach diesem Muster in Sofia eine Bibliothek ins Leben zu rufen. Die beiden Delegirten erschienen eines Tages in der Kanzlei der Bibliothek und trugen ihr Begehren vor. Ich erinnere mich jetzt noch der Scham, welche die armen rumänischen Beamten empfanden, sowie der verbüßten Gesichter der Delegirten aus dem benachbarten Fürstenthum beim Anblicke dessen, was sie sahen. Es gab, wie gesagt, keinen Lesesaal, und die Bücher lagen in Pakete gebunden auf Brettern, so wie sie hingebacht worden waren. Sicherlich werden sich unsere bulgarischen Nachbarn nicht allzu sehr beeilt haben, uns nachzuziehen.

(Schluß folgt.)

30 Minuten fand ein zweites, ganz schwaches Erdbeben statt. Die Richtung der Erdstöße war dieselbe wie am Morgen. Das erste Erdbeben brachte eine der Marmorstatuen von der Fassade des Justizpalais zu Fall. Dieselbe stürzte auf die Treppe, zerschellte in Stücke und zertrümmerte auch die Treppe. Glücklicherweise verkehrten zu dieser frühen Morgenstunde und dazu am Sonntag dort keine Menschen, so daß sich kein Unfall ereignet hat. In den Korridoren des Justizpalastes ist der Plafond eingestürzt, indeß einige Mauern gewaltige Sprünge erlitten. In der katholischen St. Josefskathedrale herrschte im kritischen Augenblicke eine unbeschreibliche Panik. Eine Mauer darft unter lautem Krachen und die Menge drängte sinnlos nach den Ausgängen, wobei Fensterscheiben zertrümmert wurden und zahlreiche Verwundungen vorliefen. Einem besonders schwer Verletzten wurde im Seminar selbst die erste ärztliche Hilfe geleistet. Auch in andern Stadttheilen hat das Erdbeben großen Schaden angerichtet. — Aus Constanza meldet man, daß dort viele Häuser beschädigt wurden und eine unbeschreibliche Panik herrschte. — Aus Rom meldet man unterm 31. März: Ein heftiges Erdbeben wurde in Rom, Casamiccio, Padua, Catania, Florenz und Benevento verspürt.

Erparnisse. Ein Viertel der Bureau des Kriegsministeriums wird am 1. 14. April aufgelassen und die Befugnisse der aufgelösten Bureau auf die übrig gebliebenen Bureau vertheilt werden. Die Offiziere der aufgelösten Bureau werden zu den Truppenkörpern transferirt werden. Es werden ferner alle Thürsteher des Kriegsministeriums entlassen und durch Soldaten aus den permanenten Cadres ersetzt werden. — Wie es heißt wird die Herabsetzung der Gehälter sich auch auf die Distrikts- und Gemeindebeamten erstrecken. — Im Zootechnischen Dienste des Domänenministeriums werden Erparnisse im Betrage von 106 000 Frs. gemacht werden.

Budgetäres. Die bei der Generaldirektion der Posten im Budgete des nächsten Jahres erzielten Erparnisse betragen 1 Million 200.000 Frs.

Eine Modellfarm, wie sie nicht sein soll. Der Domänenminister hat angeordnet, daß auf der dem Staate gehörigen Modellfarm Studina im Distrikte Romanaz eine Enquete veranstaltet werde, da die Bewohner der betreffenden Gemeinde reklamirt haben, daß der Verwalter der Farm ihnen die im Laufe eines Jahres für die Farm geleisteten Arbeiten nicht bezahlt habe.

Die Vereinigung der Reichsdeutschen hat am Samstag Abend einen schlagenden Beweis dafür erbracht, daß ihre Mitglieder durch den heurigen Fasching noch lange nicht matt gesetzt worden sind, sondern mit dem nahenden Frühling erst recht frisches Leben in sich fühlen und dies vielleicht in noch größerem Maße als im Winter. Wenn der fröhliche Tanz am Schluß des letzten Konzertes nicht genügte, um alle Wüsthede der reifen Jugend der Vereinigung der Reichsdeutschen zu stillen, so war am letzten Samstag selbst den leidenschaftlichsten Walzerkindern genügend Gelegenheit geboten, sich nach Herzenslust auszutoben. Wenn bei dem animirten Schweben und Schwingen ad cordam sonam selbst das vorgeschrittene Alter sich der Begeisterung nicht erwehren konnte und mit in den Strudel hineingerissen wurde, so mögen die reizenden Damen die Schuld auf ihre Achseln nehmen; wer hätte ihrer Anmuth widerstehen können? Es war ein Vergnügen, die cotilliongeschmückten Paare leichtbeschwingt dahinfliegen zu sehen; Freude, Stolz und Liebe zeigten die Mienen der Gardebinnen und spiegelten das reine Glück über ihre Kinder wieder. Und die Nacht hätte noch dreimal so lang sein können, kein Hunger, kein Durst hätte die tanzlustige Jugend auseinander getrieben — freilich, im Nebensaal bekam man schmachtende Bissen, und köstliche Tropfen genug und es konnte nach einer kleinen Stärkung der fröhliche Anfang stets wieder ans fröhliche Ende sich knüpfen. Wenn das Tanzkränzchen von Samstag die letzte Unterhaltung der Reichsdeutschen in dieser Saison war, so hat sie einen Schluß gebildet, wie er gemüthlicher und zufriedensstellender nicht hätte sein können.

Turnerische Aufführungen. Der Ostersonntag wird für den „Bukarester Turnverein“ und alle Freunde der wackern Jünger Jahns zu einem wahren Freudentag sich gestalten. Der junge Frühling ist mit schimmernden Grün ins Land gezogen und da dehnt sich und reckt sich auch die junge Turnerbrust in frischer Kraft. Am Ostersonntag ist uns Gelegenheit geboten, in dem Theater Lyrik uns davon zu überzeugen, daß die Bukarester Turner keinen Winterschlaf gehalten haben, sie werden uns durch turnerische Aufführungen den schönen Beweis liefern, daß der richtige Jünger Jahns auch im Winter seine Muskeln stählt und kräftigt. Nicht ein jeder begnügt sich indessen mit turnerischen Aufführungen, deshalb enthält das Programm auch die Nummer: „Theateraufführungen“. Damit ist wohl genügend gesagt, um den Reiz des Abendes zu erhöhen, sollte dies aber nicht genügen, nun so wisse jedermann, daß nach den turnerischen Aufführungen und nach dem Theater ein fröhliches Beisammensein in dem Vereinshause folgt, wobei ein improvisirtes Tänzchen mehr als wahrscheinlich ist. Wers nicht glaubt, überzeuge sich selber.

Gesangverein „Eintracht“. Gestern, Sonntag den 31. März hat im Etablissement Edison ein Vortragsabend des Gesangvereins „Eintracht“ stattgefunden, der einen so animirten Verlauf nahm, wie man es in dieser lebenswürdigen Gesellschaft schon seit lange gewöhnt ist. Die Gesangsvorträge unter der Leitung des tüchtigen Chormeisters Herrn Rudolf Novacek erfreuten sich eines reichen, wohlverdienten Beifalles, indeß der prächtig gespielte Einakter „Der Uhrmacher“ das zahlreiche Publikum in die heiterste Stimmung versetzte. Unter den Besuchern gewahrten wir auch den Direktor des hiesigen Konservatoriums, Herrn Professor Ed. Wachmann, der den gediegenen Vorträgen mit großer Aufmerksamkeit und sichtlichem Wohlgefallen folgte. Die vom Restaurateur Herrn Label hergestellte Küche gereicht dem Etablissement zu aller Ehre, und wir

wollen namentlich das vorzügliche Lutherbier hervorheben, das gestern in einer ganz außerordentlichen Qualität servirt wurde. Dieser Gerstensaft, der keinen Rivalen zu scheuen braucht, ist weit über die Grenzen Rumäniens hinaus bekannt und hochgeschätzt und wird von jedem Kenner und Freunde eines guten Tropfens gerne aufgesucht. Das prächtige Lutherbier paßte so recht in den Rahmen der amüsanten Unterhaltung, die dadurch doppelt an Werth und Animo genommen hat.

Schulfeier. Mittwoch den 3. April findet im Saale der Bukarester deutschen Biedertafel eine Schulfeier statt, welche die Schüler des Lyceums und der Handelsschule Virgiliu Popescu veranstalten. Der Reinertrag ist dem Bibliotheksfonds gewidmet. Nach mehreren Gesangs- und Deklamatorischen Vorträgen sowie Tänzen gelangt der zweite Akt des Grigoriu'schen Lustspiels „Do'n Bagamistru“ zur Aufführung. Der Beginn der Soire ist auf 8 $\frac{1}{2}$ Uhr abends fixirt worden.

Kleine Nachrichten. Im Distrikte Bacau sind die Arbeiten begonnen worden, um alle Gemeinden durch Telegraphenleitungen mit einander zu verbinden. — Die Bukarester Handelskammer hat bereits das für das neu zu errichtende Handelsmuseum nothwendige Mobilien bestellt. — Alle Staatschulen werden am nächsten Sonnabend ihre Osterferien beginnen.

Herabsetzung der Tabakpreise. Die staatliche Monopolregie wird vom 1. 14. April angefangen die Tabakpreise in folgender Weise herabsetzen: Vugustabak das Kilogramm von 70 Frs. auf 60 Frs.; I. Qualität das Kg. von 50 Frs. auf 40 Frs.; II. Qualität von 30 Frs. auf 25 Frs.; III. Qualität von 12 Frs. 50 auf 10 Frs.; IV. Qualität das Kilogramm von 6 Frs. 25 auf 5 Frs. Der Vugustabak aus der Spezialitätenfabrik wird von 80 Frs. auf 70 Frs. pro Kilogramm herabgesetzt werden.

Ein trauriger Anblick. Aus Jassy wird uns geschrieben: Mörder, Banditen und Räuber, der Auswurf der Menschheit, die Schädlinge der Gesellschaft, für welche keine Strafe zu schwer, keine Abwehr zu streng ist, bei deren Thaten das menschliche Erbarmen, das sie selber verleugnet haben, zu schweigen verdammt ist. Und trotz alle dem krampfte sich mir das Herz in Trauer und unendlichem Mitleid zusammen, als ich gestern einen Zug von 69 Sträflingen, mit Ketten belastet und von einer starken Militärabtheilung escortirt, sich schweren Schrittes durch die Straßen unserer Stadt bewegen sah. Die Unglücklichen waren aus dem Gefängnisse von Dobrova, das bekanntlich aufgelassen wird, nach Jassy gebracht worden, um im hiesigen Centralgefängnisse internirt zu werden.

Ein schreckliches Verbrechen. Wir haben bereits vor einigen Tagen gemeldet, daß russische Kosaken gegenüber der Gemeinde Suleni aus dem Pruth den schrecklich verstümmelten Leichnam einer offenbar den besten Ständen angehörigen Frau herausgefischt haben. Im ersten Augenblicke glaubte man, daß die Unglückliche eine Rumänin sei, die eingeleitete Untersuchung aber ergab, daß man es mit dem Opfer eines in der Gemeinde Ripiceni am russischen Ufer des Pruth, begangenen Verbrechens zu thun habe. Die Sache hatte sich folgendermaßen zugetragen: In der Nacht vom 12. März waren zwei maskirte und bis an die Zähne bewaffnete Banditen in den Gutshof der Frau Nichita Islatoffa eingedrungen und hatten im Einverständnis mit der Dienerschaft die Unglückliche entführt, ohne von den bedeutenden Geldsummen und kostbaren Wertsachen, welche der Gutshof barg, irgend etwas zu rauben. Im Anfange erschien die Sache den russischen Behörden überaus mysteriös, da die Dienerschaft auf ihrem Plaze geblieben war und alles Geschehene im Detail erzählte, wobei sie natürlich den Umstand verschwie, daß sie mit den Entführern einverstanden war. Später, als man den Leichnam der Frau Islatoffa fand, kam man darauf, daß die beiden Banditen, welche die noch junge Frau entführte und dann durch Messerstiche ermordet und in den Pruth geworfen hatten, die Söhne des Gatten der Unglücklichen aus seiner ersten Ehe waren, welche das Verbrechen begangen hatten, damit das Vermögen ihres Vaters nicht auf seine zweite Frau und eventuelle Kinder aus dieser übergehen könne. Die beiden Mörder haben sich nach Aufdeckung ihres Verbrechens geflüchtet und sich, wie man glaubt, nach Rumänien gewendet.

Der Todschlag in Craiova. Der Leichnam des unglücklichen Florea Stefanescu, welcher, wie schon gemeldet, nach Beendigung der Wahl im dritten Collegium von Craiova getödtet worden war, ist gestern gerichtsarztlich obduzirt worden, wobei sich ergab, daß der Tod durch eine Gehirnblutung herbeigeführt worden ist. Der Verbrecher konnte bis jetzt nicht ausfindig gemacht werden, doch verlautet, daß der Mord von einem gewissen Samanescu aus der Gemeinde Risipizu vollbracht worden sei. Das Parlament hat den Geistlichen und den Primar dieser Gemeinde vorgeladen, weil beide verdächtig erscheinen, die Komplizen oder doch wenigstens die Zeugen des Verbrechens gewesen zu sein.

Eine verhängnisvolle Verwechslung. Der Kassier des Credit funciar urban fuhr vorgestern mit dem Zuge von Bukarest nach Jassy. Während der Fahrt wurde sein Koffer, in welchem sich 11.000 Frs. in Bankpapieren und Coupons im Werthe von 1000 Frs. befanden, ausgetauscht und ihm ein Koffer von ganz dem gleichen Neuzeren zurückgelassen, welcher indessen bloß Kleider und Wäsche enthielt. Herr Dumitrescu wurde den Austausch seines Koffers erst auf dem Bahnhofe von Jassy gewahr und erstattete sofort an das Parlament die Anzeige.

Ein künftiges Liebespaar. Unsere Polizei ist von der Czernovitzer Sicherheitsbehörde telegraphisch verständigt worden, daß der Telegraphist Eugen Gayer aus Czernowitz mit seiner Geliebten, der Telegraphistin Sofie Lutatsch unter Mitnahme einer entwendeten Summe von 30.000 Kronen durchgebrannt sei und sich nach Rumänien gewendet habe.

Der betrunkene Engländer. Eine Anzahl gestern mit dem Blitzzuge in Burdujeni eintreffender Passagiere reklamirten beim Stationschef, daß sie von einem englischen Wirtreisenden, der total betrunken, in den Waggons fortwährend Skandal provoziere, in der unangenehmsten Weise belästigt wurden. Der Bahnhofskommissär überzeugte sich zunächst von der absoluten Richtigkeit der erstatteten Beschwerde und ließ dann den Engländer, der fortfuhr, Kraxwall zu machen, sammt seinem zahlreichen Gepäck durch die Gendarmen aus dem Zuge heranschaffen und in sein Amtskontore bringen. Da der Mann so betrunken war, daß er durchaus nicht in der Lage war, über seine Person irgendwelche Auskunft zu geben, so wurde er einer Leibesvisitation unterzogen und man fand bei ihm nächst einem großen Baarbetrage in Banknoten noch ein Checkbuch auf mehr als 200.000 Francs vor. Am nächsten Tage, als der Engländer, über dessen Person sich inzwischen die abenteuerlichsten Gerüchte in Umlauf gesetzt hatten, erwachte, stellte es sich heraus daß man es mit einem schwer reichen und angesehenen englischen Industriellen zu thun habe, der auf der Fahrt nach Konstantinopel begriffen war, wohin er auch mit dem ersten ankommenden Zuge seine Fahrt fortsetzte.

Sonntagsausereien. Kravalle und Prügeleien, wobei es Messerstiche und blutige Köpfe segt, bilden für den Pöbel aller Länder einen unerläßlichen Theil des Sonn- und Feiertagsvergnügens, so daß man nicht verlangen kann, daß die süße Plebs von Bukarest diesbezüglich eine Ausnahme machen solle. Im Gegentheile, sie kann noch Rohheit und Krakehlsucht anbelangt, jenen der anderen großen Städte noch einige Nasenlängen vorgeben. Gestern übrigens ging es noch ziemlich sanft her, und es waren bloß zwei etwas hixigere Mauseereien zu verzeichnen. Die eine in der Strada Orsari 59, in welchem Lokale, wo jeden Sonntag „Complett“ (öffentliche Tanzunterhaltung nach Art der Wiener Fünftanzergänge) stattfindet. Während das Vergnügen in schönstem Gange war, geriethen zwei der Gäste mit dem Kartschumar in Streit, und schwupp-dich, hatten sie ihm mit ihren Knütteln ein Paar Hiebe über den Kopf versetzt, daß er blutüberströmt zu Boden sank und schwer verletzt ins Spital transportirt werden mußte. — Ein zweiter Kravall, wobei ebeufalls der Wirth das Opfer wurde, trug sich in einem Wirtshause in der Str. Belvedere zu wo mehrere Falloten sich toll und voll zechten und dann den Wirth, der Geld von ihnen verlangte so furchtbar verprügelten, daß sie ihm für todt liegen ließen. Die Kerle wurde verhaftet.

Telegramme.

Eine Rede des deutschen Kaisers.

Berlin, 30. März. Die deutschen Blätter greifen die Rede des deutschen Kaisers anlässlich der Einweihung der neuen Grenadiertafel in heftigster Weise an und beizichtigten ihn einer krankhaften Phantasia.

Berlin, 30. März. Zu den Ansprachen Kaiser Wilhelm's an die Alexander-Grenadiere werden noch immer Ergänzungen geliefert. Ein Blatt will wissen, der Kaiser habe in seiner Ansprache im Kasino auch von Verfüchen gesprochen, die herzliche Freundschaft zwischen Deutschland und Rußland zu trüben. Militärische Kreise bestreiten aber, daß diese Worte gesprochen wurden. In Parlamentskreisen werden die Konservativen offen beschuldigt, daß sie die Annahme, auf den Kaiser sei in Bremen ein Mordattentat verübt worden und daß der Anschlag nicht bloß die That eines Wahnsinnigen gewesen, eifrig verbreiten; dadurch wurde der Kaiser in eine Stimmung gebracht, in welcher er die letzte Ansprache hielt. Auch der Hofklatsch hat sich der Sache bemächtigt. Man erzählt, die Wunde des Kaisers sei viel ernster gewesen, als man offiziell verlautbaren ließ. Mit besonderem Eifer wird das Märchen verportirt, der Kaiser sei gar nicht durch einen Eisenstab verwundet, sondern es sei auf ihn geschossen worden und zwar aus einem Fenster. Der Attentäter habe an der Stelle, wo der Wagen um die Straßenecke bog und wegen der Menschenmassen langsam fuhr, mit unheimlicher Sicherheit gezielt und der Kaiser würde auf eine so nahe Entfernung das Opfer des Anschlages geworden sein wenn nicht bloß die Wange gestreift, sondern die Schläfe getroffen worden wäre. Der schwache Schall des Schusses sei im Straßenlärm von Niemandem gehört worden. Dieser Unsinn findet vielfach Glauben. Dem gegenüber wird in Parlamentskreisen daran erinnert, daß Professor Bergmann die Annahme einer Schußverletzung ausdrücklich als ausgeschlossen erklärte. Die Bremer Behörden werden bald authentische Mittheilungen veröffentlichen.

Ungarisches Parlament.

Budapest, 30. März. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses forderte der Abgeordnete Bessenhey den Abgeordneten Rakowski auf, zu erklären, ob er derjenige gewesen sei, der den Handelsminister Hegedüs verleumdete hat. Rakowski verweigerte die Antwort. Man befürchtet ein neues Duell.

Die neue serbische Konstitution.

Belgrad, 30. März. Die neue serbische Konstitution wird anfangs April proklamirt. Es wird ein Senat gebildet, in welchem 30 Mitglieder vom Könige ernannt, 20 aber von der Kammer gewählt werden. Die Konstitution wird volle Pressefreiheit sowie Freiheit der Vereine und Versammlungen garantiren. Bei den Wahlen wird das Botum geheim abgegeben.

Semlin, 30. März. Nachrichten aus Belgrad versichern, die serbische Thronfolge sei deuant geregelt worden, daß im Falle des Erlöschens des Mannesstammes Obrenowitsch die weibliche Linie die Herrschaft ergreift.

Postnachrichten.

Kapstadt, 31. März. Unter den Europäern wurden fünf neue Postfälle konstatirt.

(Fortsetzung 6. Seite).

Literatur.

Wozarts letzte Augenblicke, ein doppelseitiger, mit höchster Meisterschaft nach einem Gemälde von Henry O'Neil ausgeführter Holzschnitt wird in der neuesten (14.) Nummer der „Modernen Kunst“ (Verlag von Rich. Bong, Berlin, Leipzig, Stuttgart, Wien, — Preis der Fests 60 Pf.) veröffentlicht, der in künstlerischer Weise die rührenden Umstände veranschaulicht, unter denen der große Tonmeister aus dem Leben schied. Dem weltbekanntesten Ruf der prächtigen Zeitschrift entsprechend, ist auch der übrige Inhalt des Festes in außerordentlichem Geschmack gehalten. „Plaudereien aus der Berliner Hofgesellschaft“, die mit herrlichsten Porträts schöner Frauen und Mädchen ausgestattet sind, lassen einen interessanten Blick thun in die Welt der vornehmsten Eleganz; ein ungemein stimmungsvolles Bild ist E. Thiels „Berliner Siegesallee im Winter“; der Anblick der steinernen Fürsten mit ihren Schneemützen drängt sich so tief in die Seele ein, daß die Erinnerung daran nicht verlöscht. In einem gewissen Gegensatz dazu steht E. S. Kuechlers Bild: „London bei einfallenden Nebel“. Auch die literarischen Beiträge des Festes sind höchster Beachtung wert: Arthur Stiehlers flott und elegant geschriebene „Windbeutel-Geschichte“ zeichnet einen tragikomischen Konflikt aus dem modernen Liebesleben; Hanna Brandensfelds schildert poesievoll das Schicksal eines kleinen italienischen Blumenmädchens und Alfred Nossig giebt eine sehr gute Studie über den Klaviervirtuosen J. F. Paderewski. Der Zickzack-Bogen bringt eine Fülle kleinerer Bilder und Abhandlungen aus dem modernen Kunst-, Theater- und Sportleben, so daß jede Geschmacksrichtung in dem Feste seine helle Freude haben kann.

Der Whist.

Von Eschhoff,
deutsch von Marya Rosenberg.

An einer häßlichen Herbstnacht kam Andrej Stefanowitsch Peresolin aus dem Theater. Er fuhr und philosophierte über den Nutzen, welchen das Theater bringen würde, wenn darin Stücke moralischen Inhalts aufgeführt würden. Als er am Verwaltungsgebäude vorbeifuhr, hörte er auf über dieses Thema zu philosophieren und betrachtete die Fenster des Hauses, in welchem er das Ruder führte. Zwei Fenster des du jour-Zimmers waren hell erleuchtet. „Wäre es möglich, daß sie bis jetzt an der Abrechnung sitzen?“ dachte Peresolin.

„Hier Esel sind damit beschäftigt und sollten bis jetzt nicht fertig sein! Die Leute werden noch sagen, daß ich meine Beamten auch bei Nacht anspanne. Ich werde hinaufgehen und sie auseinanderjagen.“

Peresolin stieg aus der Equipage und ging ins Verwaltungsgebäude. Das Prunkthor war bereits geschlossen, die kleine Nebenthür dagegen weit geöffnet. Peresolin benutzte diese letztere und betrat nach einer kleinen Weile das du jour-Zimmer. Er erblickte darin etwas Ungewöhnliches. Am Tische, welcher mit Rechenbogen besetzt war, saßen bei Lampenlicht vier Beamte beim Kartenspiel. Konzentriert, unbeweglich, mit von den grünen Lampenschirmen beschatteten Gesichtern, erinnerten sie an Gnome oder an Faltschmüher. Noch mehr Geheimnisvolles verlieh ihnen das Spiel selbst. Nach ihren Manieren und den ab und zu ausgerufenen Kartenbenennungen zu urtheilen spielten sie Whist, jedoch nach dem zu schließen, was Peresolin vernahm, war es weder Whist noch überhaupt ein Kartenspiel. Es war dies etwas Unerhörtes, Sonderbares, Geheimnisvolles.

In den Beamten erkannte Peresolin Seraphin Zwizdulni, Stefan Kulatiwicz, Jeremias Niedojehow und Iwan Pijulin.

Weltmacht.

Roman von A. Stahl.

(29. Fortsetzung.)

Alles dies geschah nur weil Wulfschild Thakraft, Intelligenz und Tüchtigkeit von dem Mann als selbstverständlich voraussetzte, die sie ihrer Beachtung würdig halten sollte. So selbstverständlich, daß sie keine Ahnung hatte, welchen moralischen Zwang sie dem Prinzen auferlegte. Sie ließ ihm oft durchblicken, daß sie Großes und Hohes von ihm erwartete, daß seine Geburt, seine Stellung und die großen Mittel, über die er verfügte, ihn zu Außerordentlichem verpflichteten.

Das war ein gewaltiger Sporn, er glaubte plötzlich selbst daran daß er zu Hervorragenden berufen sei und Großes leisten könne.

Mit tiefer Befriedigung gewahrte der Herzog die Veränderung, die mit seinem Lieblingssohn vorgegangen. Er setzte alles auf Rechnung seines väterlichen Einflusses, jener letzten ernsthaften Auseinandersetzung, die er mit ihm gehabt.

Und da er glaubte, daß Prinz Arnulf sich nun die Hörner abgelaufen habe und endgiltig zur Vernunft gekommen sei, hielt er den Zeitpunkt für geeignet, ihn zum Herrn auf Ebersroda zu machen, dem prächtigen Lehn, das er der Familie Dellmenhorst entzogen. Mit den Jahreswechsel erhielt der Prinz den Besitztitel.

Dieses Ereignis wühlte allen Groll und alle Bitterkeit im Herzen des Obersten von Dellmenhorst auf und brachte ihm böse Tage. Wulfschild hatte in dieser Zeit ein sehr böses Gewissen.

In dem schweren Conflict ihres Gewissens ging sie

„Wie spielst Du denn, holländischer Satan“, rief wütend Zwizdulni, mit bestialischer Wuth seinen vis-a-vis-Partner betrachtend. „Kann man denn so spielen. Ich hatte in der Hand Dorosew selbst, Schepelew nebst Frau und Stefa Erlatow und Du kommst mit Kofezin! Da sitzen wir ohne zwei! Und Du sollst doch, Du Strohkopf mit Pogankin ausspielen!“

„Na und was dann?“ erwiderte gallig der Partner. Ich würde mit Pogankin ausspielen und Jean Andreitsch hat Peresolin in der Hand.“

„Mein Name! was wollen die damit?“ dachte achselzuckend Peresolin.

„Ich verstehe nicht!“

Pijulin gab wieder Karten und die Beamten spielten weiter.

„Reichsbank . . .“

„Zwei — Kronaffe . . .“

„Ohne Trumpf!“

„Du ohne Trumpf? hm . . . Gubernialbehörde zwei . . .“

Wenn es sterben heißt, dann sterben, hol's der Teufel! Diesmal blieb ich ohne eins mit der Volksaufklärung, werde mich bald mit der Gubernialbehörde schadlos halten! Pfui!“

„Ein kleiner Schlemm auf der Volksaufklärung!“

„Verstehe keinen Ton!“ flüsterte Peresolin.

„Ich beginne mit dem Staatsrath . . . Wania, heraus mit irgend einem Titular- oder Gubernialrath.“

„Wozu einen Titularrath. Wir reichen auch mit Peresolin . . .“

„Und schlagen Deinen Peresolin auf die Zähne . . . auf die Zähne. Wir haben Rybnikow. Hier — ohne drei! Her mit der Frau Peresolina! Hat gar keinen Zweck, sie am Schopf zu halten!“

„Meine Frau haben sie berührt! . . .“ dachte Peresolin, „Begreife nichts.“

Und um nicht länger in dieser Bestürzung zu verbleiben, öffnete Peresolin geräuschvoll die Thür und trat in das Zimmer. Wäre vor den Beamten der Teufel selbst in eigenster Person mit Hörnern und Schwanz erschienen, sie könnten keinen größeren Schreck verrathen als im Moment, da ihr Vorgesetzter vor ihnen plötzlich auftauchte. Niedojehow lief das Blut vor Schreck aus der Nase, und Kulatiwicz fühlte ein fürchterliches Ohrensummen im rechten Ohr und seine Krawatte hatte sich von selbst gelöst. Die Beamten warfen ihre Karten hin, erhoben sich zaghaft, und nachdem sie sich gegenseitig ängstlich betrachtet hatten, senkten sie ihre Blicke zu Boden. Eine Weile herrschte im Raume tiefste Stille.

„Schön, macht Ihr die Abrechnung fertig!“ fing Peresolin an. „Jetzt begreife ich, warum Ihr Euch so gern daran macht. Was habt Ihr hier soeben getrieben?“

„Wir haben nur einen Augenblick . . .“ Sw. Gr. „Lenz,“ flüsterte verlegen Zwizdulni, „die Karten durchgesehen . . . Wir ruhen uns ein wenig aus . . .“

Peresolin trat an den Tisch und zuckte verständnislos mit den Achseln. Auf dem Tisch lagen statt Karten Photographien gewöhnlichen Bistformats, vom Karton gelöst und auf Spielfarten aufgeklebt. Es waren viele Bilder. Als Peresolin sie betrachtete, sah er sich, seine Frau, viele seiner Untergebenen, Bekannten . . .

„Welch Blödsinn . . . Wie spielt Ihr denn?“

„Das ist nicht von uns ausgedacht, Sw. Gr. „Lenz . . . Gott bewahre . . . Wir folgen nur dem Beispiele . . .“

„Erkläre, Zwizdulni! Wie habt Ihr gespielt? Ich sah und hörte Alles, wie ihr mich mit Rybnikow schlugt . . . Na, was säumst Du? Ich freße Dich ja nicht! Erzähle!“

Zwizdulni zögerte, denn er hatte Angst. Aber als Peresolin wütend und vor Ungeduld prustend ihn betrachtete, konnte er nicht anders, als gehorchen. Er sammelte die Karten, mischte sie, legte sie dann auf den Tisch und erklärte:

zu ihrer Mutter und gestand dieser den Verkehr mit Prinzessin Elvira und dem Prinzen.

Frau von Dellmenhorst war furchtbar erschrocken und zugleich sehr geschmeichelt. Ihre mütterliche Eitelkeit hatte für Wulfschild immer das Höchste im Sinne gehabt und namenlos unter der Degradation der so sehr bewunderte Tochter gelitten. Es war solch ein Trost, daß sie sich wieder in die Sphäre erhoben, wohin sie ihrer Geburt und all ihrer Vorzüge nach gehörte. Es konnte ja nicht ausbleiben, daß sie dort ihr Glück machte.

Frau von Dellmenhorst war viel zu schwach, um ihrer Tochter das moralische Gegenwicht zu halten.

Sie that nicht, was sie hätte thun müssen. Sie machte Wulfschild nicht darauf aufmerksam, daß diese Heimlichkeit zu nichts Gutem führen könne, daß sie ihrem Vater Rücksicht und Wahrheit schuldig sei. Sie ließ sich vielmehr von der Tochter beeinflussen, ihr den Rath zu geben, den diese hören wollte, nämlich, die Heimlichkeit mit der größten Sorgfalt zu wahren.

Wulfschild überredete sie dazu, daß sie unmöglich dem zwecklosen Groll ihres Vaters ihre ganze Zukunft opfern könne. Unter dieser „Zukunft“ verstand Frau von Dellmenhorst allerdings etwas anderes als ihre Tochter.

Wulfschild dachte an ihre musikalische Carriere und die Mutter träumte im Stillen von einer glänzenden, standesgemäßen Partie. Und um diesen Preis machte sie sich zur Helfershelferin der Heimlichkeit.

Sie bestärkte den Obersten in dem Glauben, daß Wulfschild unter den Schülerinnen des Professors Sprengel einen passenden, angenehmen Umgang gefunden.

Der Oberst zeigte sich merkwürdig mißtrauisch. Er hatte nun einmal einen Bohn auf den Musikprofessor, der seiner schönen Tochter umsonst Unterricht gab. Er war nicht im Stande, einem Menschen ein selbstloses Interesse zuzutrauen. Außerdem konnte er sich nicht damit befreun-

„Jedes Portrait, Excellenz, wie jede Karte hat seinen Sinn, seine Bedeutung . . . Wie in einer Taille Karten, sind auch hier 52 Karten und vier Farben. Die Beamten der Kronaffe sind die Coeurfarben, die Gubernialverwaltung — sind Treff, die Angestellten der Volksaufklärungsbehörde sind die Carokarten und Bis die Abtheilung der Reichsbank. — Also . . . Die wirklichen Staatsräthe sind unsere Aß, einfache Staatsräthe — Könige, die Gehälften von Personen IV. und V. Klasse — sind Damen, Kollegienräthe — Buben, Hofräthe — Zehner und so weiter. Ich z. B., hier meine Karte — bin die Drei, da ich als Gubernialsekretär . . .“

„Ach sieh da . . . Also ich bin Aß?“

„Treff-Aß und Ihre Excellenz — Dame . . .“

„hm . . . das ist originell. Nun, gebt mal her, wir wollen eine Partie spielen! Ich will zusehen . . .“

Peresolin legte seinen Mantel ab und setzte sich mißtrauisch lächelnd an den Tisch. Die Beamten setzten sich gleichfalls und das Spiel begann.

Der Bureaudiener, der um 7 Uhr früh hinaufkam, um die Stube auszufegen, war betroffen. Das Bild, welches sich ihm bot, als er mit dem Besen eingetreten war, war so sonderbar, daß er sich sogar noch daran erinnert selbst wenn er total betrunken und besinnungslos ist . . . Peresolin, bleich, übernachtigt, ungekämmt, stand vor Niedojehow und rief, während er ihn am Knopf hielt:

„Verstehe doch, daß Du nicht mit Schepelew herauskommst, wenn Du wußtest, daß ich in meiner Hand selbst viermal besetzt bin. Zwizdulni hat Rybnikow mit der Frau, drei Gymnasiallehrer und meine Frau, Niedojehow hat die Bankbeamten und drei kleine aus der Gubernialbehörde . . . Du sollst mit Krijskin ausspielen! Achte Du nicht darauf, daß sie mit der Kronaffe ausspielen! die sind schlau.“

„Ich kam mit dem Titularrath, Sw. Gr. — Lenz, da ich dachte, daß er den Wirklichen hat . . .“

„Ach, Täubchen, so darf man nicht denken! Das ist doch kein Spiel. So spielen nur Pflücker. Man muß überlegen! . . . Als Kulatiwicz mit der Gubernialverwaltung kam, da hättest Du mit Iwan Iwanowitsch Grenlondsky herauskommen sollen, weil Du wußtest, daß er Natalia Dmitriowna mit Egor Egorowitsch dreimal besetzt hatte. Du hast Alles zusehend gemacht! Ich werde es Dir gleich beweisen. Setzen Sie sich, meine Herren. Wir wollen gleich noch einen Rubber spielen.“

Bunte Chronik.

Der Reichthum des Papstes. Die „Italie“ hat dieser Tage eine Untersuchung über das Vermögen des Papstes angestellt und ist zu folgendem Ergebnis gelangt: Der Papst besitzt den Vatikan mit den dazu gehörigen Gebäuden, Sammlungen, Gärten u. s. w., sowie das Eigenthum an unzähligen Grundstücken und Häusern, erst vor Kurzem hat er für 10 Millionen geerbt. Das ganze Vermögen wird auf 2 Milliarden 120 Millionen geschätzt. Das macht eine Rente von jährlich 120 Millionen. 10 Millionen im Monat, 2 Millionen in der Woche, 411,000 Lire im Tag, mehr als 17,000 Lire in der Stunde, 285 Lire in der Minute und ungefähr 5 Lire in jeder Sekunde. Dazu kommen noch verschiedene Einnahmen, so vom Peterspfennig, von den Kongregationen, Klöstern u. s. w. Diese Schätzung scheint uns sehr willkürlich zu sein. Die Peterskirche und die Sammlungen des Vatikan sind geradezu unschätzbar; man hat z. B. behauptet, daß mit dem Verkaufswerth der Rajael'schen Gobelins allein Italien alle seine Schulden bezahlen könnte; aber alle diese Schätze bringen nichts ein. Dagegen ist es richtig, daß der Papst unzählige Immobilien besitzt und sein Grundvermögen sich beständig vermehrt. Das bewegliche Vermögen, Staatspapiere der verschiedenen Länder, Industrie-Aktien und dgl. läßt sich auch nicht annähernd schätzen; man kann nur sa-

den, daß die gesellschaftlichen Rücksichten früherer Tage nicht aufrecht erhalten wurden. Es war ein Verstoß gegen diese gesellschaftliche Sitte, daß Wulfschild die Fahrten nach der Stadt ohne jede Begleitung machte und zuweilen sogar spät, mit dem letzten Zuge heimkehrte.

Wulfschild erwiderte ihm, sie trage keine Schuld an den veränderten Verhältnissen. Es sei nicht möglich, die Etiquette aufrecht zu erhalten, wenn die Mittel zur Repräsentation fehlen.

Der Oberst wurde fuchswild. Er warf ihr vor, zum Anstand und zur guten Sitte gehörten keine äußeren Mittel, sondern nur Tactgefühl und Frauenwürde. Letztere müsse ein anständiges Mädchen unter allen Umständen wahren.

„Ich habe eine andere Ansicht von Frauenwürde wie Du“, war Wulfschilds Antwort. „Es ist unter meiner Würde, lebenslanglich hilflos und abhängig zu bleiben, ich muß den Kampf mit dem Schicksal aufnehmen. Ich opfere lieber die Rücksichten auf die Eitelkeit dem Bauernhof unthätig verkümmere.“

„Das sind verrückte, verschrobene Emancipationsideen“, wettete ihr Vater. „Du wirst Dir und vielleicht auch uns die Rückkehr zur guten Gesellschaft unmöglich machen, wenn Noderich uns rehabilitirt und die alte Position zurückerobert hat!“

„Darauf kann ich nicht warten. Bis dahin würde ich eine traurige, stumpfsinnige alte Jungfer geworden sein, wenn ich hier unthätig vergraben bleiben sollte“ erwiderte Wulfschild mit kalter Ruhe.

Es blieb ein offener Streit zwischen Vater und Tochter, die sich nicht mehr ausöhnten.

Der Druck der Noth und des Unglücks, der stets die wahre Natur des Menschen von innen nach außen kehrt, hatte alle Härten und Schwächen in beider Charak-

gen, daß es ungeheuer groß ist. Bestimmtes wird man wohl nie erfahren, wenigstens so lange nicht, als die italienischen Garantiesegele bestehen, die den Papst steuerfrei lassen; der Vatikan selbst hat natürlich das größte Interesse daran, seine Reichthümer zu verheimlichen, weil sie doch gar zu seltsam abstecken von der Lage dessen, der nichts hatte, wohin er sein Haupt legen sollte. Aber der Reichthum besteht und er übt auch eine ganz bestimmte gar nicht zu unterschätzende sociale und politische Wirkung zu Gunsten des Papstthums aus. Das spüren die liberalen Italiener recht wohl.

Der älteste lebende Dichter der Gegenwart ist wohl Adolf Ratsch, der Verfasser des preisgekrönten Kommerzielles „Hundert Semester“. Er wurde am 21. April 1813 in Berlin geboren, feiert also demnächst seinen 88. Geburtstag und einige Monate später mit seiner Gattin den 62. Hochzeitstag. Während des deutsch-französischen Krieges war Ratsch als Oberzollinspektor in Kehl stationirt und wählte nach seiner Pensionierung seinen Wohnsitz in Oppenau im Baden. Er war seinerzeit ein eifriger Mitarbeiter an der „Dorfzeitung“ des „Jahres Hinfenden Vortages“ und ist der Verfasser vieler hübschen Lieder und Gedichte — schon im Jahre 1838 erschien eine Sammlung — und mehrere Romane und Erzählungen. Am meisten hat sich Ratsch bekannt gemacht durch sein oben genanntes im Jahres Kommerzbuch veröffentlichtes preisgekröntes Lied: „Als ich schlummernd lag heut Nacht“, das auf allen Universitäten und überall gesungen wird, wo die Erinnerung an die Poesie des Studentenlebens noch nicht erloschen ist.

Kirchenfestliche. Das „Berliner kleine Journal“ schreibt unterm 28. März: Auf eine sehr merkwürdige und weitentlegene Abart mittelalterlicher Befestigungskunst kam gestern in der Urania, im Vortragsabend der „Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen“ die Rede. Ein Herr Dr. Engelmann hatte sich der Mühe und der Freude unterzogen, das hochberühmte Sachsenland in Siebenbürgen zu bereisen und photographische Aufnahmen von den dortigen befestigten Kirchen, den Kirchenburgen, wie man wohl sagen kann, anzufertigen. Diese Bilder wurden gestern unter einigen wenigen Erläuterungen gezeigt, die leider nicht sehr auf Einzelheiten eingingen. Als die deutschen Kolonisten in der Mitte des 12. Jahrhunderts in das siebenbürgische Hochland berufen wurden, hatten sie sich gegen allerlei horden vagirender Völker ihrer Haut zu wehren und so kam es, daß man befestigter Orte bedurfte, wo in Zeiten der Gefahr eine ganze Dorfgemeinde mit ihrer beweglichen Habe Unterschlupf finden und sich der Angriffe erwehren konnte. Da es nur in einem Theil des Kolonistenlandes vom Deutschorden begründete Ritterburgen gab, so umgaben die sächsischen Bauern ihre Kirchen mit den damals üblichen Befestigungswerken, mit Mauern, Thürmen, Gräben, und die Kirchen selber wurden wie Kastelle angelegt; der Kirchturm erhielt seinen Wehrgang seine Schießarten und Pechnasen, und hie und da wurde auch der Chor thurmartig ausgebaut und befestigt. Auf architektonische Kunstwerke sah man es dabei nicht ab, in häußerlicher Schlichtheit wurden die Mauern und Thürme nur auf den nächsten Zweck angelegt, nur der Bischof und der Graf der Sachsen richteten sich etwas stattlicher ein. Die uralten Kirchen-Bollwerke erzählen von schweren und kriegerischen Zeiten, sie tragen manche Narbe aus der Mongolen-, Bulgaren- und Türkenzeit, aber ebenso wie die Kirchenfestliche sich im Sturm der Jahrhunderte in trotziger Kraft aufrecht erhielten, so auch die alten knorrigen Sachsen, der Stolz des kolonisirenden Deutschthums.

Aus dem dunkelsten Europa. Wie lesen im „Globe“: „A. Baldacci, einer der besten Kenner Albanien's, befragt in einem lesenswerthen Aufsatz über die italienischen Handelsbeziehungen zu Albanien und Epirus in der Revista geografica Italiana die Zurückdrängung des italienischen Handels in diesen beiden Ländern durch Oesterreich auf der einen, Griechenland auf der andern Seite

teren zum Vorschein gebracht. Sie mußten sich unausgesetzt auseinander reiben.

Am schlimmsten kam Frau von Dellmenhorst dabei weg, da sie in ihrer Herzensgüte und Charakterschwäche von beiden unterjocht war.

Es waren böse Stunden für sie, wenn Wulfsbild in der Stadt war oder gar Abends lange ausblieb. Ihr Gatte machte ihr in der schonungslosesten Weise Vorwürfe darüber, daß sie die Autorität über die Tochter verloren, daß sie dieselbe schlecht erzogen und sich von ihr tyrannisiren lasse. Er gebrauchte in seiner drastischen, Sprechweise häßliche Ausdrücke, sprach von „Herumtreiben“ von einem „Verhältniß“ zu dem Musikprofessor und malte schwarz in schwarz entsetzliche Zukunftsbilder, bis er die geängstigte und empörte Mutter zu Thränen gebracht. Sie wußte ja ganz genau, daß ihr Kind in bester Gesellschaft war und vertraute sowohl Wulfsbild als ihren fürsüßlichen Freunden blindlings, mit der Harmlosigkeit einer gedankenschwachen, geistig trägen und daher weltkundigen Natur. Aber sie durfte ja nicht reden, sie mußte schweigen, um der Zukunft ihrer Tochter willen.

Und wenn sie zuweilen, aus Angst vor den Quälereien des Gatten, eine schüchterne Bitte an die Tochter wagte, doch lieber nicht Abend wegzubleiben oder wenigstens nicht gar so häufig die Geduld des Vaters auf die Probe zu stellen, wurde sie von Wulfsbild hart angelassen und bekam Vorwürfe und Klagen zu hören, die ihr noch weit empfindlicher und schmerzlicher waren, als die des Gatten. So litt sie aus Mutterliebe ein wahres Martyrium. Sie besaß die Tugend der Schwachen, die Fähigkeit zur Selbstaufopferung, in hohem Maße.

In den Tagen ihres Glanzes, der gesicherten Lebensstellung und des behaglichen Genußlebens, hatte die Familie von Dellmenhorst solche Zermürbungen nicht gekannt.

Armut und Noth zerbröckelten und zertrümmerten

und sieht die Ursache dieser für Italien bedauerlichen Erscheinung in dem seit Crispi's Sturz im Jahre 1896 erfolgten Eingehen der durch diesen Staatsmann im Jahre 1888 errichteten italienischen Schulen in Balona, Janina und Prevesa, neben Stutari Hauptplätzen dieses Theiles der jonischen Küste. In Stutari zählt die italienische Schule nicht weniger als 504 Schüler, eine Fachschule für Technik und Handel ist in dieser Stadt im Entstehen begriffen, die von jeher das Centrum der italienischen Kolonie in Albanien gewesen ist. Natürlich fordert Baldacci die Wiedererrichtung der Schulen in Balona, Janina und Prevesa, wie auch wir neben ideellen vor Allem auch aus Interessen des Handels eine dauernde Unterstützung unserer deutschen Schulen im Auslande durch die Reichsregierung fordern müssen. Was bei einer Vernachlässigung dieses Gesichtspunktes und einer falschen Sparsamkeit herauskommt, hat eben jetzt Italien zu seinem Nachtheil erfahren müssen. Bei dieser Gelegenheit sei daran erinnert, daß auch in Italien, besonders in Kalabrien und Sizilien, ansehnliche albanische Kolonien sich finden, deren Volkszahl sich auf mindestens 70.000 beläuft; einige Ortschaften sind fast ausschließlich von Albanesen bewohnt.

Der Soldatenstorch. Deutsche Blätter erzählen eine lustige Geschichte von einem militärisch ganz besonders begabten Storch, dem sogenannten Ulmer Soldatenstorch, der seinerzeit in Württemberg eine gewisse Berühmtheit genoss. Er kam auf irgend eine Weise in die Gefangenschaft der Ulmer Pioniere, die ihn in ihrer Menageküche so gut verpflegten, daß er die seiner Art eigenen herbstlichen Afrikaereisen als völlig zwecklos sich abgewöhnte. Bei dieser militärischen Erziehung richteten sich seine Neigungen naturgemäß ganz auf das Militärische; Civil existierte für ihn überhaupt nicht. Nach dem Frühstück in der Pionierküche flog er gewöhnlich auf den Kasernhof der Wilhelmsburg. Dort übte er sich, je nach Laune, entweder selbst im Parademarsch, oder beschränkte sich darauf, die Uebungen der Grenadiere zu besichtigen. Einmal erlaubte er sich sogar, in seiner Weise Kritik an den Exercirübungen zu äußern. Das kam so: Eine Compagnie des 6. Regiments hatte soeben in der Au ihre Besichtigung durch den Brigadecommandeur glücklich überstanden und ihr gestrenger Führer hatte ein rüchhaltiges Lob für die tüchtige Ausbildung derselben davongetragen. Auf dem Rückmarsch zur Kaserne ertönte das Commando: „Halt! Front!“ Die Nachkritik des Hauptmannes an die Compagnie stand noch aus. Eben begann das Ungewitter: „Es wäre ja im Ganzen nicht übel gewesen, aber natürlich der Maier hat, wie immer, die Griffe verdorben und der Müller“ — da kommt der Soldatenstorch und läßt sich grazios ans den Lüften hernieder, gerade zwischen Compagnie und Hauptmann. Dieser wendet sich, ärgerlich über die Störung, zum Feldwebel: „Schaffen Sie das Vieh fort!“ Der Feldwebel stoßert mit der Säbelscheide nach dem Storch — ohne Erfolg; er tritt mit dem Stiefel nach ihm der Storch sucht nur durch balancirende Flügelschläge seinen bedrohten Standpunkt zu wahren. Das Gewitter nimmt seinen Fortgang. Da geht der Storch noch einige Schritte auf den Hauptmann zu, schaut steil an ihm hinauf und — klappert. Er hatte ohne Zweifel unbemerkt der Besichtigung der Compagnie beigewohnt und sich ein günstigeres Urtheil über deren Leistungen gebildet, als der Hauptmann. Der Ernst der Situation, schon durch das Eintreffen des Vermittlers stark gefährdet, war jetzt nicht mehr zu halten. Die Compagnie plagte in ein unbändiges Lachen aus und selbst unter dem tief hereingezogenen Müzenschild des Gefreuten blitzte wieder der Sonnenschein der guten Laune hervor. „Nun ja, ich bin ja ganz zufrieden!“ sprach er noch halb ärgerlich, halb lachend, „links um, Marsch! Heute Nachmittag habt Ihr frei.“

Berliner Sittenbild. In einem Hause der Landsbergstraße in Berlin ereignete sich neulich Mittag eine turbulente Szene. Dort hat ein im Südosten ansässiger Kaufmann S. seiner Geliebten, einer fischen Chantant-

Stück für Stück die Piedestale ihrer Selbstherrlichkeit. Es zeigte sich wie stets in solchem Fall, wie leicht Geburts- und Standesvorzüge mit Tugenden verwechselt werden.

19. Capitel. In dem alten Bankhause Normann waren große Veränderungen vor sich gegangen.

Benige Wochen, nachdem Justus Normann Elfriede Eichler geheirathet hatte, kehrten seine beiden Söhne, Marten und Gotthold, aus Amerika zurück und associirten sich mit ihrem Vater.

Die Wiederverheirathung des Vaters mit einem jungen, gänzlich vermögenslosen Mädchen habe ihnen das Vertrauen in seine Geschäftsleitung und in seinen Charakter völlig genommen. Und da Justus Normann seine Leidenschaft für Else selbst als eine Schwäche empfand und seinen Söhnen gegenüber kein freies Gewissen hatte, kam er sehr schnell unter ihre Oberhoheit.

Er war weder ihrem Geschäftsgeit noch ihrer amerikaniſchen Rücksichtslosigkeit gewachsen.

Mar Gotthold bewohnte und beherrschten die ganze untere Etage und die Geschäfte, Räume des alten Lindenhauses. Der Vater hatte sich mit seiner jungen Frau in das obere Stockwerk zurückgezogen.

Die erste einschneidende Veränderung, die Justus Normann gleich nach der Heirat seiner Söhne fühlen ließ, daß er seine Rolle ausgespielt, war die Entlassung des alten Geschäftsführers Gerhard.

Die Brüder überblickten sofort die Situation und erkannten den Niedergang des Geschäfts. Sie kannten keine Wahl, Bietad und Rücksicht waren ihnen unbekannte Begriffe, sie ergriffen mit fester Hand die Zügel der Geschäftsführung und schoben die beiden „altmodischen Schwachköpfe“, wie sie ihren Vater und seinen Disponenten nannten, bei Seite.

(Fortsetzung folgt.)

fellnerin ein recht behagliches Nestchen eingerichtet, in welchem er, so oft seine Gattin ihm Urlaub gewährt, die Dame seines Herzens besucht. Frau S., der die häufigen abendlichen Geschäftsgänge ihres Gatten verdächtig geworden sein mögen, übertrug ihrem 19-jährigen Sohne die Ueberwachung ihres Mannes und S. jun. brachte auch bald heraus, was für Geschäfte der Herr Papa auf seinen Ausgängen zu besorgen hatte. Anstatt aber der Mutter das Ergebnis seiner Recherchen zu berichten, verschwieg er die Wahrheit und verliebte sich gleichfalls in die schöne Biermamsell. Er hatte mit seiner Werbung Glück und neulich Mittag überraschte Herr S. sen., als er unvermutet die Wohnung seiner Geliebten betrat, diese mit seinem Sprößling in einer Situation, welche über die Untreue der eingemieteten Hebe nicht den geringsten Zweifel ließ. Es gab eine müßige Prügelei, an der sich die wackere Dame zu Gunsten ihres jüngeren Verehrers thatkräftig betheiligte. Die von dem Lärm angelockten Hausbewohner machten der Szene ein Ende. S. sen. mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Die Sache wird noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

Hochzeitszug — Trauerzug. Aus S.-A.-Ujehely wird der folgende erschütternde Vorfall gemeldet: In Kisfalu gab es bewegtes Leben. Das ganze Dorf war herbeigeströmt, um Zeuge zu sein, wie das schönste Mädchen der Gegend, die reizende Anna Sandor, von dem Erwählten ihres Herzens, Samuel Bodrom, als Gattin heimgeführt wird. Die Hochzeitsgäste hatten die mit Reifig decorirten Wagen, denen mit bunten Bändern geschmückte Rosse vorgespannt waren, verlassen und der Hochzeitszug hatte sich vor der Kirche geordnet, um dem glücklichen Brautpaar das Geleite zum Altar zu geben. Doch das Geschick hatte beschlossen, das heitere Fest in ein düsteres Drama umzuwandeln. An der Kirchenthüre hielt die schöne Braut inne, blickte nur um sich und sank mit einem leichten Aufschrei zu Boden. Die rosigten Wangen waren erblaßt; die vor Liebesglück strahlenden Augen gebrochen; die Lippen erstarrt. Die schöne Anna war todt; ein Herzschlag hatte ihrem jungen Leben ein plötzliches Ende bereitet. Und angeblickt der Leiche des unglücklichen Mädchens spielte sich eine furchtbare Scene ab. Der Bräutigam war beim Anblicke seiner todtten Braut wahnsinnig geworden. Aus dem Hochzeitszug war ein Trauerzug geworden und Jammer und Verzweiflung herrschte in zwei hochzeitlich geschmückten Häuschen des Dorfes.

Handel und Verkehr.

Bukarest am 1. April 1901.

Südrußischer Getreidemarkt. Aus Odessa wird uns unter dem 28. März 1901 geschrieben:

Die Haltung unseres Marktes ist seit unserem letzten Berichte unverändert geblieben. Nachfrage bleibt gering für alle Getreidearten, aber der fast vollständige Mangel an verfügbaren Vorräten erhält Preise auf ihrer früheren Höhe.

Preise und Verkäufe der Woche:

107,500 Pud Winterweizen	93 1/4	— 99	Kop.
112,500 " Altweizen "	88	— 97 1/2	"
9,000 " Ghirtweizen "	—	— 97	"
111,600 " Roggen	67	— 77	"
129,000 " Gerste	66	— 68 1/2	"
59,000 " Schwere Gerste	66	— 72	"

528,600 Pud gegen 371,500 Pud in der Vorwoche. Preise verstehen sich in Kopelen, per Pud frei hier.

1 Pud = 16,38 Kilo 46 1/4 Kop. = 1 Mark. Frachten: London und Hull 6/7—, Antwerpen und Rotterdam 7/—, Hamburg 7/6 — bis 18, Mittelmeer Frs. 7.50.—8.

Das Wetter war meistens feucht und die Ernteaussichten für das Wintergetreide sind bis jetzt sehr gut.

Rifolajew-Getreidevorräte am 1./14. d.: 500,000 Pud Weizen, 100,000 P. Roggen, 160,000 Gerste, und 3000 Hafer.

a) Verschiffungen aus Odessa vom 15. Februar bis 15 März: Weizen 1,209,275, Roggen 375,787, Mais 225,500, Gerste 666, 218, Hafer 20,220 Pud.

Asow-Hasen. Nowostowafdon. Die Stimmung hier Gornowka und Winterweizen war flau, Roggen zeigte ebenfalls weichende Tendenz. Taganrog. Der Markt war diese Woche flau für alle Artikel. Noworossisk. Roggen und Gerste waren schwächer, andere Artikel ruhiger. Die flauere Tendenz herrscht vor. Maripol. Die Tendenz für Weizen, Roggen und Gerste war schwächer. Vorräte an 1./14. d.: 750,000 Pud. Weizen, 400,000 P. Gerste, 50,000 P. Roggen.

Preise der Woche:

	Rostow	Taganrog	Maripol	Noworossisk.
50 Pf. Gornowka	—	—	90	— Kop.
49 " " "	—	—	91	— " "
48 " " "	86—87	—	—	86—87 " "
48 " Winterweiz.	86—87	86	—	85—86 " "
47 1/2 " Ghirta	—	—	84	— " "
45 " " "	—	—	74	— " "
45 " Roggen	—	—	64	— " "
44 " Gerste	59—60	60	60	63 " "

Delsaaten. Auf dem Odessaer Markte ist das Geschäft noch immer vollständig tot, weil keine Waare vorhanden ist. Der Markt in Nowostow war flau, für alle Delsaaten. Rübisen 12pEt notiert 70—80 Kop. Taganroger Preise waren: Leinsaat 10pEt 166 Rübisen 12pEt. 80 Kop. Auch in Noworossisk ist die Haltung für Delsaaten schwach, Leinsaat 10pEt. notiert 155—160, Rübisen 12pEt. 80—82 Kop. p. Pud.

Die Finanzwoche. Am Bukarester Plage macht sich noch immer Geldmangel in empfindlicher Weise geltend, namentlich da die Nationalbank gegen alle Erwartung in Anbetracht der Situation ihrer Reserven noch nicht zur Herabsetzung des Discout schreiten konnte.

An unserer Börse war nur eine geringe Animation zu bemerken.

Renten, mit Ausnahme der 4 pCz. von 1896 und 1898, welche eine kleine A. wärtsbewegung zeigten, blieben stationär.

Distrikts- und Communal-Obligationen erhielten sich auf 79 1/2-80.

Von den Pfandbriefen der Boden-Credit-Anstalten stiegen 5 pCz. Kurale von 90 1/2 auf 92; 4 pCz. Kurale von 75 auf 75 1/2 und Budapester Urbane von 78 1/2 auf 79 1/2.

Unter den Actien stiegen: Nationalbank von 2220 auf 2250, Agricolbank von 288 auf 291 und Nationala von 427 auf 429; dagegen fielen Escomptebank von 225 auf 224.

Situation des Staatschazes. Aus dem soeben veröffentlichten Ausweise über die Situation des Staatschazes am 31. Januar d. J. ist zu ersehen, daß vom 1. April bis zu dem genannten Zeitpunkte die Einnahmen 161,610,850 Lei und die Ausgaben 170,331,939 Lei betragen; die letzteren überwiegen daher um 8,721,148 Lei. Trotzdem sind die Einnahmen, im Vergleiche zu derselben Epoche des vorigen Jahres, diesmal um 10,741,471 Lei größer, was allerdings, wenn man den bedeutenden Ausfall des letzten Budgetjahres in Betracht zieht, nicht viel zu bedeuten hat.

Fallimentsnachrichten. Im Laufe der vergangenen Woche wurden fallit erklärt: Alexandru Bojin in Dragasch und N. N. Sabulescu in Blajesti.

Das Budapester Handelstribunal hat den nachbenannten, in Deklaration gerufenen Firmen bestimmte Termine zur eventuellen Durchführung von Arrangements mit ihren Gläubigern gewährt und zwar: Niza Enale, E. Künstler, A. W. Himmelstein, Johann Rosenberg, M. J. Herdan, S. R. Branzescu, Chr. Alexandru, N. Almeanu, J. B. Stein, D. Abramovici, Sal. Blank, N. Zaharia und Tafe Petrescu.

Firmeneintragungen. In der abgelaufenen Woche wurden bei dem Budapester Handelsgerichte folgende Firmen protokolliert: Henri L. Kramer, Agentur und Commission (Str. Fulgulni 6); Gota J. Bandu, Spirituosen (Str. Berzei 108); Elena G. Stanescu, Brennholz (Str. Sf. Stefan 9); Maria Georgescu, Colonialwaaren und Spirituosen (Calea Calarasilor 106); Heinrich Einhorn Schuhwaaren (Calea Bacaresti); Anette Levy, Buchhandlung und Kurzwaaren (Calea Rahovei 126); Vlad Boicu, Colonialwaaren und Manufacturen (Com. Socioc); Raam Kristo, Colonialwaaren und Spirituosen (Strada Baiiste 30).

Schweineexport nach Oesterreich-Ungarn. Unsere Regierung unterhandelt gegenwärtig mit der öst. Regierung, daß den ungarischen Kaufleuten, welche bereits auf den Kauf von Vorstevieh in L. Severin Abgabe geleistet haben, der Import dieses Viehs nach Ungarn gestattet werde.

Fischexport. Im Laufe des Monats Februar (a. St.) wurden aus den Fischteichen der Dobrudscha nach Jsmael 3749 Pud frischer Fische die nach dem Innern Rußlands bestimmt waren, importirt.

Wiener Getreidemarkt.

Table with columns: Es wurden verkauft, Preis, Weizen, Roggen, Gerste, Mais, Hirse, Bohnen, Raps.

Sichtbare Vorräte.

Table with columns: Zu Wasser, Weizen, Roggen, Gerste, Mais, Hirse, Bohnen, Raps; Zu Lande, Weizen, Roggen, Gerste, Mais, Hirse, Bohnen, Raps.

Budapester Devisen-Kurse.

Table with columns: London Cheq., 3 Monate, Paris Cheq., 3 Monate, Berlin Cheq., 3 Monate.

Offizielle Börsenkurse.

Table with columns: Napoleon, Papierreubel comp., Kreditanstalt, Bodenkreditanstalt, Ungar. Kredit, Deferr.-Eisenbahnen, Lombarden, Alpine, Türk. Boose, Perp. Rente, Berlin, 30. März, Disconto-Gesellschaft, Napoleon, Devis London, Paris, Amsterdam, Wien, Belgien, Ottoman-Bant, Türken-Boos, Egypter, Griech. Anleihe, Oester. Eisenbahnen, Alpine, 12% franz. Rente, 3% franz. Rente, 5% franz. Rente, Frankfurt a. M., 30. März, 5 pCt. Rum. Rente, 4 pCt. Rum. Rente.

Table with columns: London 30. März, Consolides, Banque de romm., Wechsel de Paris, Devis Berlin, Antwerpen.

Wasserstand der Donau.

Table with columns: Hafen, Stand über den Pegelstrich, Am 21. März, Am 30. März, Bemerkungen.

Telegramme.

Französisches Parlament.

Paris, 30. März. Das Abgeordnetenhaus hat mit 302 gegen 224 Stimmen das Gesetz bezüglich der Kongregationen angenommen. Die Kammer und der Senat haben sich bis zum 14. Mai vertagt.

Die serbische Ministerkrise.

Belgrad, 30. März. Die Blätter versichern, daß Kaljevic die folgende Ministerpräsident sein werde. Ivanovici und andere Minister werden im Kabinet verbleiben.

Inauguration.

Berlin, 30. März. Die Enthüllung der Statuen des großen Kurfürsten, des Königs Friedrich Wilhelm III. und des Kaisers Wilhelm I. hat in Gegenwart des Kaiserpaars stattgefunden. Nach der Zeremonie wurde eine Truppenrevue abgehalten.

Literarischer Schutz.

Wien, 30. März. Die Deputiertenkammer hat die literarische Konvention mit Deutschland angenommen, in welcher verlangt wird, Oesterreich möge mit den andern Staaten, wo seine Autorrechte noch nicht anerkannt sind, ebenfalls Konventionen abschließen. Dahin zählen die Schweiz, Rußland, Rumänien und Amerika.

Dementi.

Rom, 30. März. Der Minister des Aeußern, Prinetti, erklärte in der Kammer auf eine Interpellation, daß das Gerücht von einer Verständigung zwischen Frankreich und Italien bezüglich einer eventuellen Teilung von Tripolis jeder Begründung entbehre.

Die Narahen in Rußland.

Petersburg, 30. März. Die Gefängnisse der Hauptstadt sind voll verhafteter, während die Agitation stetig an Ausdehnung gewinnt. Während der Unruhen wurden in Moskau von den Kosaken 800 Personen durch 48 Stunden in der Universität ohne Speis und Trank gefangen gehalten. Das empörte Volk stürmte dreimal die Universität, um die Gefangenen zu befreien, doch stieß es auf den Widerstand der rohen Kosaken.

New-York, 30. März. Hier hat ein Nihilistenmeeting stattgefunden, welches gegen die von den Kosaken in Rußland begangenen Grausamkeiten protestierte. In diesem Meeting machte Fürst Krapotkin die Mittheilung, daß in Rußland der Ausbruch der Revolution nahe bevorstehend sei.

Petersburg, 30. März. 800 Arbeiter haben den Winterpalast gestürmt, wurden aber von den Kosaken zurückgeschlagen. Es gab viele Tote und Verwundete. Manifeste fordern das Volk zur Revolution auf.

Petersburg, 31. März. Es wurden hier Manifeste affigirt, welche die Armee auffordern, mit dem Volke gemeinschaftliche Sache zu machen. Die Eisenbahn von Petersburg bis Jarosljelo, wo der Hof augenblicklich weilt, ist von Truppen besetzt. Man spricht von der bevorstehenden Ausweisung Tolstois. Letzten Samstag haben bei Wialistock zwischen dem Volk und dem Kosaken blutige Kämpfe stattgefunden. Man zählt mehrere Tote.

Kiew, 31. März. 15,000 Personen haben eine Demonstration gegen die Erschießung des Studenten Biratorow inszenirt, welcher einen Offizier georfeigt hatte. Trotz aller Anstrengungen konnten die Kosaken die Menge nicht auseinanderreiben.

Strikenachrichten.

Marseille, 30. März. Die Fabrikanten und Kaufleute haben beschlossen, einen Verein zu gründen, um den Striken wirksamer begegnen zu können.

Marseille, 30. März. Die Mechaniker haben die Arbeit wieder aufgenommen. Der Strike der Arbeiter im Hafen ist unverändert. Beim Ausgange von der Arbeiterbörse richteten etwa 5600 Manifestanten ihre Schritte zum Bürgermeisteramte mit den Rufen: „Wir wollen den 8 stündigen Arbeitstag.“ Die Demonstranten wurden von der Kavallerie zerstreut.

Marseille, 31. März. Auf den Quais herrscht absolute Ruhe. Auf den verschiedenen Werften arbeiten nur 700 Mann, welche für die dringendsten Arbeiten angeworben wurden. Heute früh versammelten sich die Hafnarbeiter, um den Bericht der aus Rußland zurückgekehrten Delegirten entgegenzunehmen, worauf einstimmig die Fortsetzung des Ausstandes beschlossen wurde, bis ihnen der 8 stündige Arbeitstag zugestanden wird.

Panik in einem Theater.

Saratow, 30. März. Während der Darstellung des antimilitarischen Stückes „Die Schmuggler“ entstanden im Theater große Tumulte. Von der Gallerie bewarf man die Schauspieler mit Schwefel und Assa foetida. Das Publikum entfloß; ein Schauspieler wurde ohnmächtig. Die Vorstellung mußte unterbrochen werden.

Ein sensationeller Selbstmord.

Dessa, 30. März. Der Mautdirektor Ivanoff hat sich entleibt. Man konstatierte Unterschleife in der Höhe von mehreren Millionen. Zahlreiche Beamte wurden verhaftet.

Cholera.

Athen, 30. März. Das griechische Blatt „Asty“ meldet, auf der Insel Cypern seien zwei Cholerafälle konstatiert worden.

Eine königliche Nonne.

Madrid, 31. März. Man meldet aus Lissabon, die Königin von Portugal sei erzürnt über die Maßregeln, welche ihr Gemahl König Carlos, gegen die Klerikalen ergriffen habe, und entschlossen, sich in ein Kloster zurückziehen. Die klerikalen portugiesischen Blätter greifen den König in der heftigsten Weise an.

Waldeck-Roussieu.

Paris, 31. März. Die Aerzte haben dem kranken Ministerpräsidenten absolute Ruhe anempfohlen. Demnach wird sich Waldeck-Roussieu Donnerstag für einige Zeit nach Venedig begeben.

Zur Lage in der Türkei.

Konstantinopel, 31. März. Die Polizei hat im Pavillon neben dem Yldiz Kiosk, wo die Fremden dem Selamlik beiwohnten, Dynamitpatronen entdeckt, aus welcher Ursache der Sultan die Abtragung des Pavillons anordnete. Im Konstantinopel wächst die Unzufriedenheit der finanziellen Lage wegen stetig.

Die Entdeckung des Krebsbazillus.

London, 31. März. Aus New-York wird telegrafirt, daß Doktor Gailordin Buffalo den Parasiten entdeckt haben, welcher die Entstehung der Carcinome (Krebs) verursachen.

Moskau, 31. März. In der Nähe der Station Offizowka gerieth ein Waggon zweiter Klasse in Brand. Drei Personen starben und deren sieben wurden tödtlich verletzt.

London, 31. März. Der Dampfer „Paris“ ist an der Küste von Northumberland gesunken. Von den zehn Personen der Besatzung sind neun ertrunken.

London, 30. März. „Daily Express“ bringt die Nachricht, der Premierminister Salisbury sei nerventrank und werde sich aus dieser Ursache in das Privatleben zurückziehen.

Berlin, 30. März. Der Student Karpovici, welcher den Unterrichtsminister Bogelieppoff ermordete, ist zu lebenslänglichem Kerker verurteilt worden.

Sofia, 30. März. Der ehemalige Minister des Aeußern, Tschanow, der von Stambulow ins Gefängnis geworfen worden war, ist gestorben.

London, 30. März. Das Oberhaus hat sich bis zum 22. April vertagt.

Bern, 31. März. Der Bundesrat hat seine Zustimmung gegeben, den Anarchisten Haffel, den Genossen Brescis, des Mörder des Königs Humbert von Italien, auszuliefern.

Der Krieg in Südafrika.

London, 30. März. Aus Balmoral meldet man, daß die Buren zwischen Balmoral und Wilgeriver einen Eisenbahnzug zum Entgleisen gebracht. Ein Menschenopfer ist nicht zu beklagen.

Johannesburg, 30. März. Die Verluste der Engländer im Kampfe mit General Delarey am 9. März bei Hartbeesfontein betragen 7 Tote und 16 Verwundete.



Aus ihrem kurzen, jedoch leidensreichen Leben folgte Frau

Marie Paulini

geb. Blücher

ihrem vor 10 Monaten im Tode vorausgegangen Gatten nach vollendetem 23. Lebensjahre in die Ewigkeit nach.

Wir beweinen in der so früh Verstorbene unsere treubeforgte, liebevolle Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Enkelin, Nichte, Schwägerin und Tante.

Die Beerdigung fand Sonntag, den 18./31. März, 3 Uhr Nachm. statt und sagen wir Allen, die uns das herbe Leid haben tragen helfen unsern tiefstempfindenden Dank.

Für die tiefbetrübten Hinterbliebenen

Paul Blücher

Pitesti, 30. März 1901.

Advertisement for 'Wiedereröffnung' (Reopening) of the 'Bragadiru-Gartens und Saales' (Bragadiru Gardens and Saal) on April 1/14. It includes details about daily concerts by the military band, free admission, and special beer. The text is framed with decorative borders.

Bucarester Börse.

Bucarest, dex 1. April 1901.

Effecten-Curse:

	Kauf	Verkauf
5/10 amortizable Rente von 1881	90.75	91.25
4/10 " interne	75.75	76.25
4/10 " externe	76.-	76.50
4 1/2 % Bucarester Communal-Anleihe	—	—
5/10 Fonc. Rural-Briefe	91.25	91.75
4 1/2 % " "	75.25	75.75
5/10 Urban-Briefe, Bucarest	78.75	79.25
5/10 " Jassy	73.25	73.75

Actien-Curse:

	Kauf	Verkauf	Kauf	Verkauf
Banque National	2240	2250	Soc. Patria	—
Agricol	283	291	Constructia	—
de Scont	222	224	Bajalt	—
Soc. Dacia Rom.	411	432	Bănturi-Ga-	—
Nationala	427	429	zōso Unite	60— 70—

Münzen- und Banknoten-Curse:

	Kauf	Verkauf	Kauf	Verkauf
Napoleon d'or	20.25	20.35	Russische Rubel	2.70 2.72
Oesterr. Gulden	2.13	2.14	Fransz Francs	101.— 102.—
Deutsche Mark	1.24.50	1.25.50		

Die Wechselstube „Zur Börse“ Isac M. Levy S-ri

Bucarest, Calea Victoriei 44

Kauft und verkauft sowohl obige, als auch alle an der hiesigen Börse cotirten Effecten zu den genauesten Tagescoursen und übernimmt Aufträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungslisten sämtlicher Effecten und Lose stehen kostenfrei zur Verfügung unserer geehrten Kundschaft.

Wasserstand der Donau.

und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse vom

29. März.

Centimeter °	Barcs	Centimeter °
Donau: + 208 x 3 - 2	+ 62 y 4 0	
Baffau + 66 x 11 - 0	+ 246 x 15 + 1	
Wien + 200 x 12 0		
Bregburg + 300 x 12 + 2		
Budapest + 57 y 2 + 7		
Semlin + 498 y 4 + 16		

Erklärung der Zeichen: * Eiswasser; + über Null; y gestiegen; x gesunken um; ? unbestimmt; ° Temperatur nach Celsius; -- unter Null.

Behelme Krankheiten und Impotenz

Hautleiden jeder Art, Wunden, Folgen der Anschweifungen, Syphilis, Harnbeschwerden, Ausflüsse, auch die veralteten heilt schnell und schmerzlos auf Grund einer 30-jährigen Erfahrung. (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt

Dr. Friedrich Thör

Strada Barbu Catargie No. 1, Eingang nur von der Str.

Es. Voivodei

Von 10 u und 3-8 Uhr.

Dr. N. D. Staicovici

Augen- und Ohrenarzt im Colzeaspitale. — Assistent an der Universitätsklinik.

Consultationen für

Augen- und Ohrenkrankheiten

von 5-7 p. m.

37 — Strada Mircea-Vodă — 37

Pariser Weltausstellung:

2 goldene und 2 silberne Medaillen.

The Berlitz School of Languages

Autorisiert vom h. kgl. Ministerium für Kultus und Unterricht.

Sprachenschule für Erwachsene (Herren u. Damen)

Bucarest, Str Carol I Nr. 38, (neben dem Postpalast).

Englisch, Französisch, Deutsch, Rumänisch

Italienisch, Russisch, event. Griechisch, Türkisch, Un-

garisch, Spanisch, nur von Lehrern der betreffenden Nationalität.

Nach der Berlitz-Methode hört und spricht der Schüler von der ersten Stunde an die zu erlernende Sprache, kein Wort seiner Muttersprache. Größte Zeiterparnis, unfehlbarer Erfolg. Es existiren über 150 solche Schulen.

Eintritt jeder Zeit. Uebersetzungen werden angefertigt.

364 Prospekte gratis und franco.

MOLDOVA

Säge- und Holzfabriks-Gesellschaft in P-Neamhu

hat in der Hauptstadt

129 — Calea Dudești — 129

ein

Holz-Depôt

eröffnet. Dasselbe führt alle Holzarten als: Tannen, Föh-

ren, Fichten, Buchen u. Linden, sowie Spezialitäten in

Fischler-Waaren,

3139

Fußbodenbohlen

gehobelte und eingeschnittene Lanten.

Groß- und Detailverkauf.

Billige Preise.

Bucarester

Deutsche Liedertafel.

Begründet 1852.

„Durch's Lied zur That“.

Couponszahlungen.

Den H. L. Besitzern von Obligationen wird hiermit bekannt gemacht, daß die Auszahlung des am 1. April 1901 fälligen 9. Coupons an der Kasse des Bankhauses Jeschek & Cie., Str. Lipskani Nr. 1, in der Zeit 1.—30. April n. St. stattfinden wird.

Bucarest, am 31. März 1901.

Der Vorstand.

Die eleganten Räume der Liedertafel kommen zur Vermietung, soweit dieselben nicht vom Vereine selbst benützt werden und eignen sich vorzüglich für Konzerte, theatralesche Vorstellungen, Vereinsunterhaltungen, Bälle, Hochzeiten, Vorlesungen etc. etc. Näheres darüber bei Herrn A. Raab, Firma J. Reffel, Strada Carol 14. 3253

Bucarester

Deutsche Liedertafel

„Durch's Lied zur That“.

Musikalische und wissenschaftliche Vorträge.

Donnerstag den 4. April n. St. 1900 im großen Saale:

5. und letzter Vortrag:

Deutscher Volkslieder-Abend

unter gefälliger Mitwirkung des Männerchors der Liedertafel, und der Herren: Pfarrer Dr. E. Filtich, Professor E. Waterstrat und Chorleiter E. Jaksch.

Vortrags-Ordnung:

1. Die historische Entwicklung des deutschen Volksliedes, Vortrag gehalten von Herrn Pf. Dr. E. Filtich
2. Männerchöre: a) Braun Maidlein (1549), arrangirt von Hugo Jüngst; b) Schenkensbach's Reiterlied von E. Krilimus; c) Prinz Eugen (1717) arrangirt v. E. Kremser
3. Herr E. Waterstrat: Deutsche Lieder aus dem 15. und 16. Jahrhundert: a) Die beiden alten Linden; b) Ein süßer Traum mich hielt; c) Es flog ein kleines Vögelein; d) Es gieng ein wohlgezogener Knecht; e) Das Hildebrandslied (aus dem 8. Jahrhundert); Liebeslieder: f) Ich hör ein Fräulein klagen; g) Es steht ein Lind in jenem Thal
4. Männerchöre: a) Handmädchen, arrangirt von Schmidt und b) Volkslied aus dem Salzkammergut, arrangirt von E. Kremser.

Anfang pünktlich 9 Uhr abends.

Eintrittskarten zu L. 1 für die Person sind am Vortrags- abende an der Kasse zu bekommen. Die Besitzer von Abonnementsheften werden ersucht, dieselben zur Kontrolle mitzubringen. Um unliebsame Störungen zu vermeiden, bleibt der Saal während des Vortrages der einzelnen Nummern geschlossen. — Das Ablegen der Hüte ist auch für Damen obligatorisch.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein

Der Vorstand.

Zu verkaufen

großes Haus, sammt großem Garten in Kronstadt in Siebenbürgen.

Das zweistöckige Hinzhaus sammt Garten, Schloßbergzeile No. 3, schönste, südlich- Lage Kronstadt's! — ist aus freier Hand zu verkaufen. Anfr. sind an den Eigenthümer

Johann B. von Lemény

in Kronstadt (Drass) in Siebenbürgen Schloßbergzeile Nr. 3235

3. I. Stock zu richten.

Perfekter Correspondent

der deutschen und englischen Sprache eventuell auch französisch und rumänisch und doppelter Buchhalter sucht Stellung. Gest. Anerbieten unter Chiffre M. C. an die Adm. des Blattes erbeten.

Petroleumglühlicht

Neue epochalste Erfindung.

Brenner

auf jede vorhandene LAMPE anzubringen.

Leuchtkraft bis 80 Kerzen

30% Petroleumersparnis

Weisses ruhiges Licht

Completer Brenner Fr.18.

Generalvertretung für Rumänien:

N. AL. DANIEL, Jassy

Hauptdepot für Bucarest:

Hoflieferant Müller, Calea Victoriei.

Hauptdepot für Jassy:

G. Karakasch, Successeur. 3245

Meter & Robenweise

modernster Fabrikate in Seide, Wolle, B'Wolle, Spitzen etc. unserer erstklassig neuest-geschmackvoller, eleganter

Damenkleider-Stoffe

sowie feine Herrenkleiderstoffe

Muster-Collectionen franco zu Diensten.

versendet porto und zollfrei ins Haus nach allen Ländern und Staaten Erstklass. Schweizer. Modehaus

Oettinger & Co. Zürich.

Leopold Patacu.

Erste Salamifabrik mit Dampftrieb in Rumänien empfiehlt zu den Osterfeiertagen

60.000 Kgr. Salami

diesjähriger Fabrikation und bester Qualität.

Großes Lager extrafeiner

Delikatesse-Schinken

sowie bestbekannter Wurstwaaren-Verkauf en gros und en detail zu den billigsten Preisen.

Generaldepôt Str. Carol 45, Bukarest.

Albert Engel

Successor

3235

Bucarest, Str. Carol 37.



offert sein reich assortirtes Lager von:

Porzellanwaaren

Glaswaaren,

Emailgeschirr,

(nur ausländisches)

Käfige für alle Vogelarten.

„Primus“

bester Kochapparat der Welt.

Petrol: Prima und Regal.

Rüböl.

ATELIER

für Reparaturen.

Franz Josef Bitterwasser

seit 25 Jahren im Gebrauch

von der Obersten Sanitätsbehörde laut Erlass Nr. 12117 approbirt, ist das einzige, wirksame

Purgativ Mittel

von angenehmem Geschmacke.

Generaldepôt

Friedr. Bruss

Bucarest.

In allen Apotheken und Droguerien des Landes käuflich.



Eine Wohnung

1. Stock, 2 große, 2 kleine Zimmer, Boden, Mansarde und Keller. Näheres Str. Campineanu 49. 3249

Clavelin

Vorzüglicher Hühneraugen-Balsam

Leu 1.

Coniferon

Best erprobte Einreibung gegen Neuralgie u. Rheumatismus, Leu 1.50.

Japanische Wärmebüchsen,

(Trockene Compressen). Büchse sammt 30 Patronen Leu 2.

Malzbonbons Cartons à 15 bani.

Moospflanzensaft gegen Husten jeder Art. Leu 1.50.

Spitzwegerichbonbons Schachtel Leu 1.

sowie das größte Lager von in- und ausländischen Spezialitäten, Gummiartikeln, Verbandstoffen, Parfümerien bei:

Apotheke THÜRINGER

43, Boulevard Elisabeth 43

Telefon — Prompte Expedition in die Provinz.

